

ABNT KORRESPONDENZ

Freiheit den Völkern! Freiheit dem Menschen!

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

Sonderausgabe

Erschienen zur Jahreswende 1957/1958

1958 · Preis 60 Pf.

Generalmajor J. F. C. Fuller

Wir sind unbekannt, aber man erkennt uns.
Man hält uns für Töte, aber siehe, wir leben.
Man züchtigt uns, aber wir sterben nicht.

II. Korinth., Kapt. 6

„Die größte Explosivkraft der Welt liegt in den Herzen der unterdrückten Völker“

Generalmajor J. F. C. Fuller, der als Verfasser von mehreren bedeutenden militärischen Werken bekannt ist, hatte die Liebenswürdigkeit, auf unsere Bitte hin einige Fragen hinsichtlich der gegenwärtigen politischen Lage zu beantworten.

*

Frage: Auf welchem Wege glauben Sie, daß es möglich wäre, das russisch-bolschewistische Imperium zu stürzen, wenn die führenden Staatsmänner der freien Welt nicht bereit sind, die nationalen Befreiungsrevolutionen tatkräftig zu unterstützen, wie sie es im Falle Ungarns auch nicht getan haben?

Antwort: Es gibt keinen passiven Weg, eine Revolution zu überwinden, genau so wie es keinen solchen Weg gibt, einen Waldbrand zu löschen. Alle Dinge werden entweder durch geistige oder körperliche Tätigkeit oder durch eine Kombination der beiden vollführt. Keine Macht der Welt ist je so verwundbar gewesen, was einen Angriff von innen anbelangt, wie es das bolschewistische Imperium ist. Es ist kein nationaler Staat, sondern ein Staat der Nationalitäten, wie Theodor Mommsen es vor fast einem Jahrhundert ausdrückte: „Das russische Reich ist ein Mülleimer, der mit dem rostigen Reifen des zaristischen Regimes zusammengehalten wird.“ Wenn man diesen Reifen brechen würde, würde dies das Ende des Imperiums bedeuten. Als im Herbst 1956 die Ungarn sich gegen ihre Henker erhoben, war der Kreml derartig überrascht, daß meiner Überzeugung nach die Russen, statt einen Atomkrieg zu riskieren, sich lieber aus Ungarn zurückgezogen hätten, wenn die Vereinigten Staaten und Großbritannien eine provisorische Regierung auf dem Luftwege nach Ungarn geschickt hätten und diese Regierung bei ihrer Ankunft dort die beiden genannten Staaten sofort um militärische Unterstützung gebeten hätte. Der Grund hierfür dürfte klar sein, daß die größte Explosivkraft der Welt sich nämlich nicht in der Wasserstoffbombe befindet, sondern in den Herzen der unterdrückten Völker, die Moskau mit brutaler Gewalt unterjocht hat.

Frage: Sind Sie der Ansicht, daß die passive Einstellung der westlichen Großmächte gegenüber dem nationalen revolutionären Freiheitskampf der von Rußland unterjochten Völker dazu beiträgt, den Ausbruch eines Atomkrieges zu beschleunigen?

Antwort: Nein, denn ich bin überzeugt, daß der Kreml auf Grund der Lage innerhalb der Sowjetunion Angst vor jeder Art physischen Krieges hat: 1) Wegen der Gefahr einer Gegenrevolution innerhalb der Sowjetunion und 2) weil ein Vormarsch auf Westeuropa den russischen Soldaten einen Lebensstandard zeigen würde, der — verglichen mit ihrem eigenen Lebensstandard — ihre Loyalität untergraben würde. Außerdem ist die Kriegführung des Kreml seit 1945, die darin bestanden hat, innere Verwirrung unter seinen Gegnern hervorzurufen und umstürzlerische Wühlarbeit in deren Ländern durchzuführen, verbunden mit

der immer wachsenden Bedrohung von außen, so erfolgreich gewesen, daß der Kreml ganz und gar zu dem Glauben berechtigt ist, der Endkampf mit dem Westen könne ohne einen physischen Krieg vollzogen werden. Die Lethargie des Westens ist die Lebenskraft der Sowjets; warum sollte man einen Menschen bekämpfen, den man erwürgen kann, während er schläft?

Frage: Wie könnte sich die freie Welt in Anbetracht ihrer Unterlegenheiten an klassischen Waffen einem Aggressionskrieg seitens Rußlands mit konventionellen Waffen widersetzen, ohne als erste zu Atomwaffen zu greifen, wenn sie die einzige Gelegenheit, das bolschewistische Imperium von innen zu zerstören — nämlich durch Unterstützung der nationalen Befreiungsrevolutionen —, versäumt?

Antwort: Da sowohl die Vereinigten Staaten als auch Großbritannien sich darüber im klaren sind, daß sie keine Aussicht haben, mit dem russischen Menschenpotential kriegsmäßig konkurrieren zu können, haben sie beschlossen, ihren Mangel in dieser Hinsicht auszugleichen, indem sie sich auf ihre sogenannten taktischen Atomwaffen verlassen; mit anderen Worten: Atomwaffen, die weniger stark sind als Atom- und Wasserstoffbomben, die sie als strategische Atomwaffen bezeichnen. Dies bedeutet jedoch, das Problem am falschen Ende anzupacken. Die richtige Lösung heißt, nicht das Waffenpotential erhöhen, sondern die Überlegenheit Rußlands an Menschenpotential zu vermindern und auf diese Weise das Menschenpotential des Westens indirekt zu erhöhen. Dies kann erreicht werden durch Untergrabung der Moral der russischen Kampftruppen in der Sowjetarmee, die sich zum größten Teil aus Soldaten der in der Sowjetunion unterjochten Völker und der Satellitenländer zusammensetzen. Man muß sich vor Augen halten, daß während der ersten Monate des Feldzuges Hitlers gegen Rußland im Jahre 1941 die Deutschen weit über 2 000 000 Gefangene gemacht haben. Diese Zahl erscheint unglaublich, wenn man nicht weiß, daß die meisten dieser Männer Überläufer waren — Ukrainer, Weißruthenen, Kosaken, Tataren, Turkestaner und Angehörige anderer unterjochter Völker. Es kann kein Zweifel bestehen, daß das Sowjetimperium wegen Mangels an Kampfkraft zusammengebrochen wäre, hätte Hitler diese Scharen von Überläufern willkommen geheißen und erklärt, daß das Ziel seiner Politik die Befreiung ihrer Länder sei. Statt dessen hat er sie wie minderwertige Menschen behandelt und dadurch den Krieg verloren. Obgleich Atomwaffen wohl ihren Zweck haben, insbesondere als Bedrohung, so besteht das sicherste Mittel, das Menschenpotential Rußlands zu überwinden, darin, die nationalen Befreiungsrevolutionen zu unterstützen und die Sowjets an ihrer inneren Front — wie es der Marschall Pilsudski ausdrückte, „der gefährlichsten aller Fronten“ — anzugreifen.

Frage: Warum nimmt die freie Welt nicht teil an dem Freiheitskampf der von Rußland unter-

jochten Völker, angesichts der Tatsache, daß der russisch-bolschewistische Kolonialismus eine ernste Bedrohung ihrer Existenz darstellt?

Antwort: Hierfür gibt es verschiedene Gründe, von denen zwei besonders hervorgehoben werden müssen: Erstens ist die freie Welt die alte Welt und wie alte Leute auch, will sie in Ruhe gelassen werden, um in Frieden ihren Lebensabend zu genießen. Sie hat nicht die Energie, gegen Widerstände anzukämpfen und auch nicht den Willen, ihre Ideale in Taten umzusetzen. Sie glaubt an Freiheit im abstrakten Sinne, hat jedoch Angst, sie im konkreten Sinne auszuliegen, da dies eventuell ihre Ruhe stören könnte. Ihre Parole heißt: „Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe“; und sie hegt die verzweifelte Hoffnung, daß das über ihr schwebende Schwert des Damokles im Nebel der wortreichen Konferenzen und im Sprühregen der wiederholten nichtssagenden Bemerkungen über Abrüstung verrostet wird. Sie hat kein Selbstvertrauen und sie hat Angst, ihre eigene Sache zu verteidigen; wenn sie nicht ihre rüstige und tatkräftige Jugendzeit nochmals erneuert, wird sie sich zu Tode reden.

Zweitens begreift die freie Welt nicht, daß das revolutionäre Problem, vor dem sie steht, im Grunde ein geistiges und kein materielles Problem ist. Die freie Welt versucht vergeblich, Verbündete gegen den Kommunismus mittels wirtschaftlicher und militärischer Unterstützung zu gewinnen und übersieht völlig die Tatsache, daß sie nicht gegen eine feindliche (materielle) Sache, sondern gegen eine feindliche Überzeugung kämpft, und daß geistige und nicht materielle Werte die Herzen der Menschen beherrschen und leiten. Die freie Welt kann sich ebensowenig die Immunität gegen den Marxismus erkaufen, wie sie es gegen die Pest tun könnte. „Männer sterben nicht für Geschäftsangelegenheiten, sondern für ihre Ideale“, sagte Hitler — ein tief-sinniger revolutionärer Psychologe — aber die westlichen Nationen sind so übersättigt in ihrem Krämerium, daß sie unfähig sind, von ihren Feinden etwas zu lernen. Wenn, wie der alte Marschall Saxe einmal sagte, „das menschliche Herz der Ausgangspunkt für alle Angelegenheiten ist, die mit dem Krieg zusammenhängen“, so ist dies ganz besonders wahr, was Revolutionen und Gegenrevolutionen anbelangt.

Frage: Entspricht es nicht der Wahrheit, daß die einzige Garantie für einen dauerhaften Frieden und für die Sicherheit der ganzen Welt die Auflösung des russischen Imperiums in unabhängige nationale Staaten für alle unterjochten Völker ist, um so mehr, als Rußland das letzte und brutalste Kolonialreich in der Welt darstellt? Aus welchem Grunde befürwortet man die Auflösung der britischen und französischen Weltreiche und erklärt sich andererseits einverstanden mit der Idee, daß das russische Imperium weiterhin bestehen soll — zumindest innerhalb der Grenzen von 1939?

UKRAINIAN INFORMATION SERVICE

Antwort: Den ersten Teil dieser Frage möchte ich mit ja beantworten! Zum zweiten Teil möchte ich betonen, daß die Unwissenheit der westlichen Völker, insbesondere der Amerikaner und Engländer, so groß ist, daß sie blind sind gegen die Ziele, die Rußland verfolgt und immer verfolgt hat. Diese Unwissenheit ist zum großen Teil auf die Tatsache zurückzuführen, daß Rußland nie zu Europa gehört hat; seine Kultur hat aus der romanischen Kultur nichts gewonnen; es hat nie teilgenommen an den Kreuzzügen, an der Renaissance, an der Reformation und an dem Dreißigjährigen Krieg und es wurde nicht beeinflusst durch die Entdeckung der Neuen Welt oder durch die französische Revolution. Ferner ist diese Unwissenheit des Westens auf die Geheimnistuerei zurückzuführen, in die sich die Moskowiter stets gehüllt haben. Im Jahre 1825 schrieb der Abbé de Pradt, einst Gesandter Napoleons des Ersten in Warschau, folgendes: „Auf der anderen Seite der Weichsel fällt ein Vorhang nieder, hinter dem es äußerst schwierig ist, deutlich festzustellen, was sich innerhalb des russischen Reiches abspielt. Ähnlich wie im Orient, von dem die russische Regierung ihre wesentlichen Züge angenommen hat, dreht sich diese Regierung hauptsächlich um den Hof des Prinzen; er allein spricht und schreibt wenig und veröffentlicht nichts. In einem Land, in dem es Ziel und Zweck der Staatsverfassung ist, dem Volke alles zu verheimlichen, ist man mehr oder weniger auf Mutmaßungen angewiesen und diese Beschränkung bezieht sich auch auf die russische Armee... Seit der Zeit Peters I. hat die Politik Rußlands nie aufgehört, eine Eroberungspolitik zu sein; man könnte sogar

sagen, daß die Regierung Rußlands ein ganzes Jahrhundert hindurch von ein und demselben Manne, von ein und derselben Idee — der systematischen Expansion — beherrscht worden ist.“ Bedauerlicherweise lesen die westlichen Staatsmänner die russische Geschichte nicht.

Seit der Zeit Iwans des Dritten (1462—1505) ist Rußland die beharrlichste kolonisierende Macht der Welt gewesen und das russische imperialistische System beruhte im Gegensatz zu dem britischen imperialistischen System, das hauptsächlich Nachdruck auf Erweiterung des Handels legte, stets auf Unterjochung und Terror. Diese Mittel sind dem westlichen Imperialismus so fremd und zuwider, daß die westlichen Völker diese Wesenszüge im russischen imperialistischen System gar nicht erkennen. Sie betrachten Rußland als das Land von 200 000 000 Russen, wogegen tatsächlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus Nichtrussen besteht, von denen die meisten der russischen Herrschaft feindlich gesinnt sind. Obwohl in diesem Zeitalter, in dem die Selbstbestimmung der Nationen zu einem führenden politischen Ideal geworden ist, die Auflösung der britischen und französischen Weltreiche von den freiheitlich gesinnten Völkern des Westens begrüßt wird, verbirgt ihnen ihre Unwissenheit über Rußland und seine Geschichte wie ein eiserner Vorhang die Wahrheit, nämlich die, daß Rußland nicht nur das ausgedehnteste, sondern auch das brutalste Kolonialreich der Welt seit der Herrschaft der Assyrier ist.

Ob die Auflösung dieses Sklavenreichs einen dauerhaften Frieden garantieren wird, bleibt

eine hypothetische Frage, welche nur die Zukunft allein beantworten kann; daß diese Auflösung insgesamt ungefähr 200 000 000 europäische und asiatische Völker befreien und ihnen die Möglichkeit geben wird, sich selbst zu regieren, bleibt jedoch eine unbestreitbare Tatsache. Wenn der Westen wirklich an die Freiheit glaubt, dann muß das russische Imperium verschwinden.

Frage: Meinen Sie nicht, daß die staatliche Unabhängigkeit der Ukraine, des Kaukasus, Weißrutheniens, Turkestans und anderer zwangsmäßig in das russische Imperium eingegliedelter Völker, innerhalb seiner ethnographischen Grenzen die Welt von Furcht und Gefahr befreien würden?

Antwort: Dadurch würde ein großer Teil der Welt seine Selbstbestimmung erreichen; aber ob die Welt von Furcht und Gefahr befreit werden würde, hinge hauptsächlich davon ab, in welcher Weise die befreiten Völker ihre wiedergewonnene Freiheit auszunutzen verständen.

J. F. C. Fuller

Politischer Prozeß gegen Ukrainer in Jugoslawien

Am 23. September 1957 begann in der Stadt Doboj (Bosnien) vor dem Kreisgericht ein politischer Prozeß gegen 4 Ukrainer: den Priester Felix Bilenkyyj, Pfarrer des Dorfes Lischnja bei Prnjavar, den Priester, Dekan Hryhorij Biljak, Pfarrer in Prnjavar, den Priester Mychajlo Jurysta, Pfarrer in Kosarec bei Prnjavar und gegen Petro Schlapak, Angestellter in Belgrad.

Das Gericht warf allen Angeklagten staatsfeindliche Tätigkeit vor, Verhetzung der ukrainischen Bevölkerung gegen das heutige Regime in Jugoslawien, feindliche Einstellung gegen den Kommunismus und dergleichen. Peter Schlapak ist der Hauptangeklagte.

Der Priester Bilenkyyj und Peter Schlapak waren schon am 28. Februar verhaftet worden, die beiden Priester Biljak und Jurysta am 28. April. Während der Hausdurchsuchung bei Schlapak hat die Polizei viele ukrainische Bücher, Privatbriefe, Zeitschriften und sogar Jugendbücher wie zum Beispiel „Reinecke Fuchs“ und die Gedichte von Wilhelm Busch in ukrainischer Übersetzung beschlagnahmt. In der Anklageschrift steht unter anderem:

„Auf Grund des Materials ist festgestellt, daß die Angeklagten große und schwere Verbrechen gegen die allgemeine Sicherheit begangen haben. Das Material beweist, daß sie Feinde des Volkes und feindliche Agenten sind... Und darum... soll das Urteil des Gerichts hart und scharf sein... Hiezu verpflichtet uns unsere Vergangenheit und unsere Zukunft, die groß und berühmt sein soll.

Aus diesen Gründen erfordern diese Beschuldigungen eine wahrhafte Handhabung des Rechts.“

Alle Angeklagten haben sich kein Vergehen gegen das Regime und den Staat vorzuwerfen. In Jugoslawien herrschte eine schwierige materielle Lage und die verhafteten und angeklagten Personen wollten nur ihre Landsleute über materielle Hilfe informieren oder eventuelle Auswanderungsmöglichkeiten bieten. Die drei Geistlichen sind überhaupt unschuldig. Aber die Gerichte im undemokratischen Staat wenden undemokratische Methoden an um ihre Ziele zu erreichen: ihre Opfer — unschuldige Angeklagte schuldig zu machen und dann abzuurteilen.

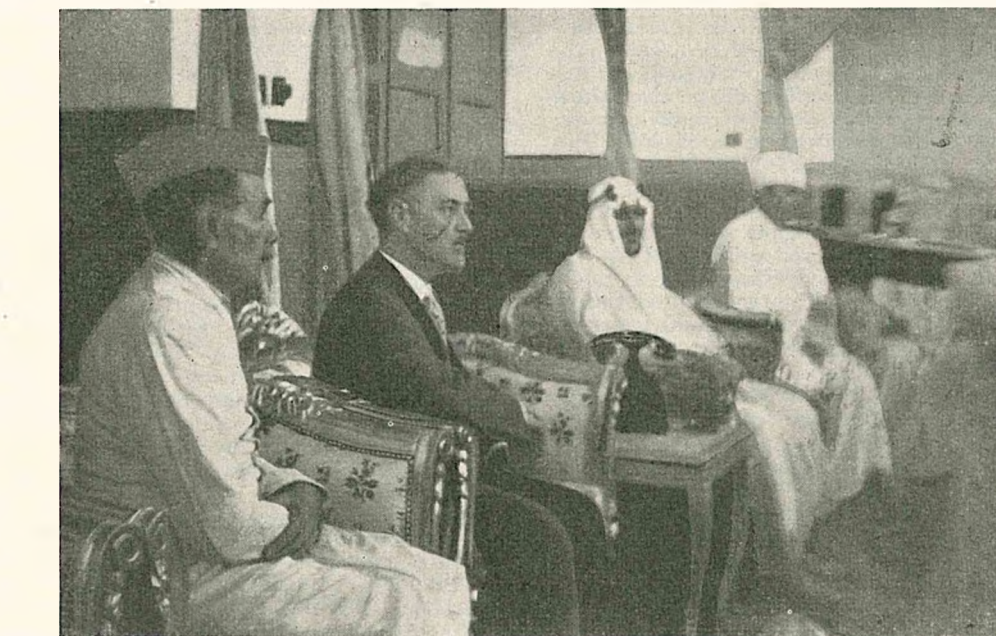
Den Priestern warf das Gericht unter anderem auch vor, sie hätten Mädchenhandel betrieben und Mädchen nach England in öffentliche Häuser geschickt. In Wirklichkeit wollten die Priester den jungen Ukrainern in England dazu verhelfen, ukrainische Mädchen heiraten zu können.

Dr. Peter Mirtschuk, ein ukrainischer Journalist mit US-Staatsangehörigkeit, nahm an den Prozeßverhandlungen, die 14 Tage dauerten, teil. Aber wie das Urteil lautete, konnte er leider nicht erfahren, weil ihm das Innenministerium sein Visum abnahm und ihn

Präsident Kajum Khan bereist den Nahen Osten

Der Präsident des National-Turkestanischen Einheitskomitees und Vizepräsident des Zentralkomitees des ABN, Veli Kajum-Khan, hat im Sommer dieses Jahres auf Einladung der Turkestaner eine ausgedehnte Reise in die verschiedenen Länder des Nahen Ostens un-

ternehmen. Er besuchte Saudi-Arabien, die Türkei und andere nah-östliche Staaten. Er wurde überall von den höchsten staatlichen Würdenträgern als Chef der Turkestanischen Exilregierung empfangen, insbesondere zweimal durch König Ibn Saud. In zahlreichen Vorträgen propagierte er die Unabhängigkeit und Freiheit der Völker und sprach dabei auch über die Grundthesen des ABN.



Präsident Veli Kajum Khan in Audienz bei König Ibn Saud (s. auch nächste Seite!)

ternommen. Er besuchte Saudi-Arabien, die Türkei und andere nah-östliche Staaten. Er wurde überall von den höchsten staatlichen Würdenträgern als Chef der Turkestanischen Exilregierung empfangen, insbesondere zweimal durch König Ibn Saud. In zahlreichen Vorträgen propagierte er die Unabhängigkeit und Freiheit der Völker und sprach dabei auch über die Grundthesen des ABN.

Die starke turkestanische Emigration jubelte dem Präsidenten Kajum-Khan zu und erkennt das National-Turkestanische Einheitskomitee unter seiner Führung als legale National-Turkestanische Regierung an. Zu Ehren des Präsidenten Kajum-Khan wurden zahl-

reiche Bankette von den Regierungen und seinen Landsleuten veranstaltet. Präsident Kajum-Khan gab zahlreiche Presse- und Rundfunk-Interviews und begeisterte die gläubigen Mohammedaner immer aufs neue mit seiner tiefgründigen und allseitigen Analyse der

Verhältnisse hinter dem Eisernen Vorhang und dem Aufzeigen der Befreiungswege. Als tiefgläubiger Moslim besuchte er Mekka, den Wallfahrtsort aller Islam-Völker, und betete für die Befreiung seines Vaterlandes.

Präsident Kajum-Khan verbrachte mehr als 2½ Monate im Nahen Orient, wobei er sich als wirklich wahrhafter Verkünder des Freiheitsgedankens nicht nur seines turkestanischen Volkes, sondern aller hinter dem Eisernen Vorhang eingezwängten Völker erwies und als Aufklärer über ihr Schicksal und ihre Zielstreben, was sich auch auf die intellektuellen und politischen Kreise der nah-östlichen Völker bemerkenswert auswirkte.

Veli Kajum Khan zur Lage in den nah-östlichen Ländern

Präsident Kajum-Khan war so liebenswürdig, unserer Redaktion ein Interview zur Verfügung zu stellen, das wir nachstehend veröffentlichen:

Frage: Sie waren, Herr Präsident, über 2 Monate im Nahen Orient. Welche Länder haben Sie dort besucht, und von welchen Persönlichkeiten sind Sie empfangen worden. Wie beurteilen Sie im allgemeinen die dortige Lage?

Antwort: Über 2½ Monate bereiste ich verschiedene Länder des Nahen Ostens und hatte Gelegenheit, mit Ministern, Staatssekretären, den Gouverneuren von Medina und Taif, Polizeipräsidenten, sowie mit akkreditierten westlichen und asiatischen Diplomaten über politische Probleme Gespräche zu führen, besonders über die Ideen und Bestrebungen der von Sowjetrußland unterdrückten Völker. Zu meinem Empfang waren offizielle Vertreter der Regierung, turkestanische Delegierte aus Saudi-Arabien, Indien, Pakistan, Jordanien, Irak, der Türkei und anderen Ländern gekommen. Ich bin von Seiner Majestät, dem König Saud von Saudi-Arabien, empfangen worden. Er ist eine der größten Persönlichkeiten des Nahen Ostens. Seine Einstellung ist absolut antikommunistisch und er duldet in seinem Land weder kommunistische Propaganda noch Kommunisten. Das Wort Seiner Majestät hat in der Weltpolitik großes Gewicht, wie wir jüngst auch im Zusammenhang mit dem türkisch-syrischen Zwischenfall sehen konnten. Er wird als Beschützer aller Islam-Völker betrachtet.

Hinsichtlich der Lage im Nahen Osten im allgemeinen konnte ich das Bestehen von zwei Lagern feststellen. Aus Unkenntnis der sowjetischen Verhältnisse besteht bei einigen Ländern eine gewisse Sympathie der Sowjetunion gegenüber, die angibt, den Imperialismus und Kolonialismus zu bekämpfen. Sie sind vom Westen verärgert und enttäuscht, was nun wiederum von Rußland sehr geschickt ausgenutzt wird. Auf der anderen Seite werden vom größten Teil der Regierungen und Völker die sowjetischen Annäherungsversuche abgelehnt und sie befürchten, von der Sowjetunion überrollt zu werden. Aber im Grunde genommen zeigen auch sie keine großen Sympathien für die westlichen Länder. Gegen beide Mächte sind sie mißtrauisch. Die moslimischen Völker sind, besonders in ihrer Jugend, untereinander eng verbunden. Sie versuchen, eine gemeinsame islamische Kraft zu bilden und eine gemeinsame nationale Politik zu führen. Die Hauptsorge aller Nah-Ost-Länder gilt der Hebung der sozialen Verhältnisse und der Bekämpfung des Kolonialismus.

Frage: Wie sieht die sowjetische Propaganda im Nahen Orient aus, und wie wird die Gegenaktion

seitens der dortigen nationalen Regierungen durchgeführt?

Antwort: Die sowjetrussische Propaganda ist sehr aktiv, sehr vielfältig und geschickt. Die Bolschewisten treten als Beschützer der Unabhängigkeit und Freiheit auf, senden Techniker, Propagandisten und Geistliche. Letztere machen keine direkte kommunistische Propaganda, sondern sie beten nur, führen religiöse und philosophische Gespräche, reden von Unabhängigkeit und Solidarität der Völker Asiens und Afrikas. Aber auch das ist schon eine Politik. Um die sehr starke turkestanische Emigration zu stören und ihren Einfluß zu mindern, werden in Samarkand und Taschkent gedruckte Bücher und Broschüren von den Sowjets verteilt, welche die nationalen Bestrebungen der Emigration untergraben sollen, wobei die nationalen Führer namentlich als Agenten der westlichen Mächte bezeichnet werden.

Die einzelnen sowjetischen Propagandamethoden habe ich in meinem Artikel: „Basic Principles of Soviet Russia's Islam Policy“ (Nr. 9/10 1957 der „ABN-Korrespondenz“), eingehend dargelegt.

Frage: Was halten Sie von der sowjet-russischen Aktion hinsichtlich des Islams und der sowjetischen Pilgerschaft nach Mekka?

Antwort: Die von der Sowjetunion geschickten „Roten Pilger“ werden mit Mißtrauen betrachtet und man vermeidet einen engeren Kontakt mit ihnen. Sie bringen der Emigration angebliche Grüße, Briefe und Geschenke von Verwandten aus der Heimat. Sie führen keine politischen Gespräche, und wenn man sie über Politik fragt, bekommt man zur Antwort, sie seien nur Geistliche und mischten sich nicht in die Politik ein.

Die Regierungen — in welchem Lager sie auch stehen mögen — bekämpfen den Kommunismus. Für die Stärkung des nationalen Gedankens und Glaubens geben sie jährlich Millionen Dollars aus, die Kommunisten werden eingesperrt, und die kommunistische Partei ist in allen Ländern außer Syrien verboten. Der Islam gilt auch heute noch als der Hauptfaktor gegen den Kommunismus.

Frage: Waren Sie selbst in Mekka und wie beurteilen Sie die Rolle des Islams im Kampf gegen den gottlosen Bolschewismus?

Antwort: Ich war nicht nur in Mekka und Medina, sondern auch in vielen anderen Städten und lebte mit Hunderttausenden von Pilgern aus der ganzen moslimischen Welt zusammen. Täglich fand Gedankenaustausch statt, und ich beobachtete immer wieder, daß alle den Kommunismus ablehnen. Besonders in Saudi-Arabien wird der Kommunismus überhaupt nicht geduldet und von der Regierung und dem Volk entschieden abgelehnt. Da Saudi-Arabien das religiöse Zentrum aller Islamvölker ist, werden diese antikommunistischen Gedanken in die gesamte Islamwelt ausgestrahlt. Daher tritt jetzt Moskau mit der Parole auf: „Jeder Moslim kann Kommunist sein und jeder Kommunist auch Moslim, denn wir sind nicht gegen Gott und den Propheten eingestellt.“

Frage: Ist der Kommunismus als Tarnung des russischen Imperialismus von den führenden Kreisen des Nahen Ostens durchschaut?

Antwort: Bei meinen Unterredungen mit vielen Politikern fanden die Thesen Zustimmung, daß der Kommunismus eine neue Form des russischen Imperialismus sei, und daß Moskau durch die Parteibeschlüsse bekanntgegeben habe, eines Tages sei die ganze Welt kommunistisch. Man weiß auch, daß Moskau mit seiner kommunistischen Ideologie und den imperialistischen Zielen eine Gefahr für alle ist. Die Unterdrückung der Aufstände in Ungarn, Ostdeutschland und Polen hat diese Staatsmänner gegenüber Rußland noch miß-

trauischer gemacht. Die Aufklärungsarbeit im Volk allerdings ist nicht aktiv genug.

Frage: Wie ist dort zur Zeit die Position der Westmächte? Wie beurteilen die islamischen Völker die Nah-Ost-Doktrin Eisenhowers?

Antwort: Bei meinen Unterredungen mit den Vertretern der Völker des Nahen Ostens konnte ich feststellen, daß den von den Sowjets unterdrückten Völkern Sympathien entgegengebracht werden. Die Ideen des ABN: Freiheit und Unabhängigkeit der Völker und die gegen Kolonialismus gerichtete Politik fand Anklang. Leider ist die Masse der Bevölkerung nicht weitgehend unterrichtet. Die Veröffentlichungen der unterdrückten Völker erreichen sie nur spärlich.

Ein verstärkter ideologischer Kampf gegen den russischen Imperialismus und Kommunismus wäre nötig, denn die sowjetische Propaganda beherrscht ganz Asien und Afrika.

Frage: Welche Perspektiven hat die ABN-Aktion im Nahen Orient und wie wurden die von Ihnen propagierten ABN-Ideen dort aufgenommen?

Antwort: Die westliche Diplomatie lebt in einer gewissen Isolierung: Sie hat wenig Kontakt mit der Bevölkerung. Abgesehen davon wird die westliche Welt als Kolonialmacht abgelehnt. Bei meinen vielfältigen Gesprächen, sei es in Saudi-Arabien, dem Libanon oder der Türkei, habe ich nicht einmal erlebt, daß über die Nah-Ost-Doktrin Eisenhowers gesprochen wurde.

Die Sowjetunion greift, wo immer sie kann, den Westen an, belegt mit durchschlagenden Argumenten. Die westlichen Mittel zur Bekämpfung der russischen Propaganda dagegen werden als flach und hohl empfunden, und die Parolen sind abgenutzt. Die Nah-Ost-Völker haben dagegen ihre eigenen wirksamen Parolen.

Lenin über die Ukraine

Das Organ der Georgischen KP „Kommunisti“ veröffentlichte in Nr. 149 dieses Jahres einen Artikel über die Ansichten Lenins zu den nationalen Problemen und zur Außenpolitik. In diesem wird Lenins Stellungnahme zur Ukraine zitiert: „In seinem Artikel ‚Ukraine‘, welchen Lenin am 28. (15.) Juni 1917 schrieb, hat dieser ein deutliches Programm der nationalen Frage, im besonderen der Ukraine dargelegt: ‚Kein Demokrat, geschweige denn ein Sozialist, kann die Rechtmäßigkeit der ukrainischen Bestrebungen ablehnen. Kein Demokrat kann das Recht der Ukraine auf Loslösung von Rußland verneinen; eben die bedingungslose Anerkennung dieses Rechts schafft die Möglichkeit zur Propagierung der freiwilligen Vereinigung dieser zwei Völker in einem Staat. Und wirklich! Nur die widerspruchsfreie Anerkennung dieses Rechts gibt die einzige Möglichkeit, um die Beziehungen zu der Vergangenheit des verfluchten Zarismus endgültig abzubrechen, der mit allen Mitteln dazu beigetragen hat, diese zwei Völker gegenseitig zu entfremden. Wenn die russische revolutionäre Demokratie wirklich revolutionär sein will, muß sie sich von der Vergangenheit abkehren, sie muß den russischen Arbeitern und Bauern das brüderliche Vertrauen der ukrainischen Arbeiter und Bauern gewinnen.“

Aber das wäre unmöglich ohne Anerkennung der ukrainischen Rechte, darunter der Loslösung“.

Es ist sehr bezeichnend, daß das georgische Parteiorgan diese Ansichten Lenins zitiert. Wollten die georgischen Kommunisten das dem „orthodoxen Leninisten“ Chruschtschow unter die Nase reichen? Aber das wäre doch sinnlos, denn derselbe Lenin war es, der mit seiner Roten Armee die Ukraine besetzte und unterjochte.

Und zweitens: Es ist doch unmöglich, daß die Hüter des Leninismus Chruschtschow & Co. dieses Recht der Ukraine und anderer unterjochten Völker anerkennen werden; denn sie sind russische Machthaber und Hüter des russischen Reichs!

Politischer Prozeß gegen Ukrainer

Schluß von Seite 2

zwang, Jugoslawien binnen 24 Stunden zu verlassen.

In letzter Minute erfahren wir den Urteilspruch, der in seiner Härte gegen hochbetagte, schuldlose Geistliche wieder so recht den Haß des kommunistischen Systems gegen Religion und Kirche in Erscheinung stellt. Es wurden verurteilt:

Pfarrer Felix Bilenkij zu 5 Jahren Zuchthaus;

Pfarrer Mychailo Jurysta (60 Jahre alt) zu 5 Jahren Zuchthaus;

Pfarrer Hryhorij Bilak (73 Jahre alt) zu 1 Jahr Zuchthaus.

Gegen den Hauptangeklagten Peter Schlapak wurde eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren ausgesprochen.

Sollte zu den übrigen kommunistischen Justizverbrechen noch ein besonders eklatantes Beispiel für die Rechtsbeugungen hinter dem Eisernen Vorhang geliefert werden, so ist es durch diesen Verleumdungsprozeß erbracht!

Ist Rußland unüberwindlich?

Politiker, die sich nur die Oberfläche der Ereignisse ansehen, halten Rußland — durch seinen Flächeninhalt, seinen Raum beeindruckt — für einen unüberwindlichen Riesen. Außer jener Ausdehnung werden selbstverständlich geschichtliche Tatsachen zum Beweis angeführt: Der Mißerfolg des Feldzuges Napoleons, derjenige Karls von Schweden davor, sowie derjenige Wilhelms II. und Hitlers darnach.

Tatsachen sind Tatsachen, nur muß man sie zu erklären wissen.

Ich stelle von vornherein meine These auf, die ich in diesem kurzen Artikel zu beweisen — oder wenigstens als beweisbar zu erhärten — mich bemühen werde. Diese These lautet:

Die Ursachen des Erfolges, mit dem es Rußland bisher gelungen ist, jeglichen Eroberer loszuwerden, waren ihrer Natur nach nicht militär-strategisch, sondern politisch.

Nehmen wir uns den Feldzug Karls XII. gegen Peter I. vor: Russischen und denjenigen nicht-russischen Historikern zuwider, die unter der Suggestion der ersteren verbleiben, hat Karls XII. Feldzug ebensogut mit einem Sieg der Schweden wie mit deren Niederlage enden können. General *Yunakow* beweist in seinem kapitalen Werk über den „Großen Nordischen Krieg“ (im Verlag der russischen Kaiserlichen Kriegsgeschichtlichen Gesellschaft vor dem I. Weltkrieg veröffentlicht), daß Karls Invasion Moskowien an den Rand des Verderbens gebracht hatte. Der Verfasser der Oxford-Geschichte des europäischen Ostens behauptet, das Bündnis des Schwedenkönigs mit Mazepa sei eine einzige reale politische Kombination gewesen. Jedoch ist die Aktion mißlungen. Weshalb? — Weil ihr die kurzfristige Politik der europäischen Staaten im Wege gestanden hat: auf Peters Seite traten gegen Schweden Dänemark und Polen. Das war für Schweden allein zuviel...

Zwei Jahre nach der Schlacht bei Poltawa gelingt es der Diplomatie des Hetmans *Pylyp Orlyk*, die Türkei in den Krieg mit dem Zaren Peter hineinzubringen. In den Steppen um den Prut wurde die Armee des Zaren mit Peter I. zusammen von den Türken eingeschlossen, und es blieb dem Zaren — unter normalen Voraussetzungen — nichts anderes übrig, als zu kapitulieren und zum Gefangenen der „Hohen Pforte“ zu werden. Man kann sich vorstellen, welche Folgen ein derart ruhmloses Ende der Laufbahn Peters für das weitere Los Rußlands gehabt hätte.

Es geschah aber anders: durch Brillanten der Zarin Katharina I. verführt — sie war nämlich im russischen Lager mit dem Zaren zusammen gewesen —, nahm der Vezier Lösegeld an und ließ den Zaren samt seiner Armee aus einer garantierten Katastrophe frei, nachdem er ihm nur einen für Moskau schmachvollen Frieden aufgezwungen hatte, der unter anderem die Unabhängigkeit der Ukraine gewährleistete, und an deren Erfüllung Peter späterhin nicht einmal im Traum gedacht hat. Weder 1709 noch 1711 wurde Rußland durch eine strategische Undurchführbarkeit seiner Zerschmetterung gerettet, sondern durch die unselige Politik des Westens und der Türkei.

Prediger in der Wüste

Angewachsen aber war Rußland — nach der sogenannten „Wirrenzeit“ (vom Tode Iwans des Schrecklichen bis 1613) — ebenfalls dank der politischen Unentschlossenheit des Westens: bereits zur Zeit Iwans des Schrecklichen hat es nicht an weitsichtigen — leider aber vereinsamten — westlichen Politikern gefehlt, deren Stimmen vor der Gefahr eines Anwachsens Rußlands warnten. Der berühmte Herzog Alba riet schon im Jahre 1517 den deutschen Reichsständen an, keine Artillerie und keine modernen Waffen überhaupt den Russen zugehen zu lassen, denn — meinte er — „wenn sich der Moskauer Zar alles Neue in der Kriegstechnik zu eigen macht, so wird er zum allerstärksten Gegner werden, gefährlich nicht nur für Deutschland, sondern für den ganzen Westen“. Aber dem Westen lag mehr daran, heute Handel zu treiben, als über eine Gefahr von morgen nachzudenken. Es hat ebenfalls zu jener Zeit nicht an Westeuropäern gefehlt, die — nachdem sie vordem längere Zeit zum Teil in der „Sondergarde“ (Opri-

tschina) des Zaren gedient hatten — detaillierte Projekte darüber einreichten, wie man das Moskauer Reich vom Weißen Meer aus angreifen sollte, um die Gewaltherrschaft des Zaren, jenes „uralten Feindes der ganzen Christenheit und greulichen Tyrannen“, zu vernichten. Der Verfasser eines solchen Invasionsprojektes erteilt sogar Rat darüber, wie dabei ein gegen Moskau bestimmtes Heer zusammenzubringen wäre: Wie es zu unserer Zeit die Bolschewisten mehrmals (in Spanien, in Griechenland u. a. m.) gemacht haben, sollte man eine internationale Truppe aus der Masse heimatloser Soldaten bilden, die seinerzeit infolge damaliger Kriege in großen Mengen den westeuropäischen Raum durchzogen. Doch weder diese Projekte noch Herzog Albas Warnungen vermochten es, die Idee eines Kampfes gegen die Moskauer Invasionsgefahr in Europa zu verbreiten — wie auch die Warnungen und diplomatischen Aktionen des Exilhetmans *Pylyp Orlyk* keinen erheblichen Einfluß auf die Rußlandpolitik Europas ausgeübt hatten.

Des Korsen politische Verständnislosigkeit

Napoleons Feldzug mißlang — doch behaupten gewisse westliche Historiker, dies sei nicht aus strategischen Gründen geschehen. Des Kaisers Plan bestand darin, bis zur Drina und zum Dnipro vorzugehen, dort defensive Stellungen einzunehmen, jene Linie zu befestigen, Magazine für alles, was die Armee braucht, einzurichten und erst im Frühjahr 1813 nach Moskau vorzustößen. Die Unhändigkeit des Korsen und sein Glauben an seinen Stern, sowie Ratschläge gewisser übereilter Marschälle brachten jenen Plan zu Fall und jagten die „große Armee“ im Vorwinter ins Verderben, das keineswegs unvermeidbar gewesen war. Der Mangel an Bereitschaft zu einem Winterfeldzug hat alles übrige erledigt. Gewisse Autoren behaupten, daß bei besserer Vorbereitung der Invasion nicht einmal der Rückzug aus Moskau zu einer Niederlage geworden wäre: auf ihrem Rückzug hätten die Franzosen bei Vilna den Russen eine doppelt so starke Armee wie die russische entgegenstellen können.

Der Grund des Mißerfolgs — behaupten jene Autoren — lag nicht in der Fehlerhaftigkeit des Invasionsplanes, sondern in den mit seiner Verwirklichung verbundenen Fehlern. Der Hauptgrund aber bestand wiederum in der Politik. Nachdem Napoleons Armee ganz Polen, Weißruthenien sowie Teile russischer Territorien besetzt und sich den Grenzen der Ukraine genähert hatte, begann sich unter der Bevölkerung Rußlands und sogar in der russischen Armee selbst Demoralisierung und Defaitismus zu verbreiten. Aus russischen Memoiren jener Zeit ersieht man, welche Demoralisierung die Preisgabe Moskaus verursacht hat. Die bei Borodino (anders gesagt, in der Moskwa-Schlacht) geschlagene russische Armee, die auf ihrem Rückzug teilweise durch Moskau zurückwich, wurde von der Bevölkerung mit Kränkungen und Geschimpfe empfangen. In der Armee selbst wurde schon der Geist des Widerstandes schwächer. Bekannt sind Fälle, daß Priester in Weißruthenien das Volk auf Kaiser Napoleon vereidigten; bekannt ist auch das Auftreten eines Adelsmarschalls in der Ukraine, namens *Lukasewytsch*, der auf einem Bankett einen Toast auf Napoleons Wohl ausbrachte. Vielleicht war das bloß ein Bravourstück seitens eines Einzelnen; aber wenn dies in einem von der russischen Armee und Verwaltung noch besetzten Lande stattfinden konnte, so zeugt das von einem gewaltigen Niedergang des russischen Prestiges dasselbst. Und — was am schwersten wiegt — es begannen Bauernmeutereien. Gerüchte kamen in Umlauf, Napoleon sei ein Sohn der Zarin Katharina II. und komme, die Bauern von der Hörigkeit zu befreien. Die Bauern begannen gegen ihre Gutsherren zu rebellieren. Man riet Napoleon, ein Manifest über Bauernbefreiung zu erlassen... Das hätte ein Funke sein können, dessen Flamme die russische Armee (die ja aus hörigen Bauern bestand) zu verzehren in der Lage war und für die Verteidigungskraft des russischen Staates sowie für die Stellung des Zaren vernichtend geworden wäre... Napoleon tat das nicht, im Gegenteil hat er in verschiedenen Fällen Bauernaufstände gegen Gutsherren durch seine eigenen bewaffneten Kräfte niederwerfen lassen; er wollte keine „Naturkraft der Volksrebel-

lion“ entfesseln. Daraufhin richtete sich jene Volksrebellion — gegen ihn selbst.

Später hat er die unbenutzte Gelegenheit beklagt, wie aus den Memoiren seines Adjutanten *Colaincourt* bekannt ist, mit dem er im selben Schlitten den ganzen langen Weg von Moskau bis Paris im Winter 1812 zurückgelegt hat. Später zeigte er Interesse für *Kotliarewsky's* ukrainische „Aeneide“ und ließ seinen Hofhistoriker *Lesueur* eine Geschichte der ukrainischen und Don-Kosaken verfassen, augenscheinlich als desjenigen Elements, das der Machtentfaltung des Moskauer Reichs stets in der Geschichte Widerstand geleistet hat. Aber es war zu spät. —

Wir sehen also, daß auch in dieser Großaktion der Westen Furcht hatte, zu derjenigen Waffe zu greifen, die Moskau ständig gegen ihn benutzt hat — vormals als Agitation gegen die Kosakenobrigkeit in der Ukraine, gegen den Adel in Polen, gegen türkische „Beys“ auf dem Balkan und heutzutage überall gegen die „Bourgeoisie“. Die Hauptsache aber bestand darin, daß der Westen das nationale Moment unbeachtet ließ, den vielfach differenzierten nationalen Bestand des ungeheueren russischen Imperiums, die nationalen Trennungslinien, in die man leichtestens einen Keil hineintreiben könnte, um das russische Imperium auseinanderzuspalten. So war es damals, genau ebenso verhält es sich auch jetzt. Es sind keine strategischen Gründe, nur die Politik ist am Mißerfolg der Angriffe auf Rußland schuld.

Wer versteht diese westliche Politik?

Im Krim-Krieg (nach der russischen Besitzergreifung Rumäniens) standen — zum Glück für Europa und die Menschheit — an der Spitze der europäischen Politik weitsichtige Staatsmänner. Großbritannien hat zusammen mit der Türkei, mit Frankreich Napoleons III. und mit Sardinien eine antirussische Koalition organisiert. Diese Koalition verjagte die Russen aus Rumänien und aus dem Balkan überhaupt, zerschmetterte die Armeen des Zaren in der Krim, eroberte Sebastopol, versenkte die russische Flotte und brachte Nikolaus I. zum Tode, den neuen Zaren aber dazu, unter für ihn schmachvollen Bedingungen um Frieden zu bitten: es wurde Rußland verboten, Kriegsflotte und Befestigungen im Bereich des Schwarzen Meeres zu besitzen. Wo also die Politik auf der Höhe ihrer Aufgabe stand, hatten die Proben einer Niederwerfung Rußlands Erfolg. Allerdings war es nur ein halber Erfolg, aber das hatte wiederum die Politik verursacht. Die westlichen Alliierten spornen Österreich-Ungarn unentwegt an, in ihre Koalition einzutreten. Die Habsburger Monarchie war damals — noch vor der durch Preußen zustandegebrachten Vereinigung Deutschlands — die stärkste Militärmacht in Europa (Frankreich ausgenommen). Ihre Teilnahme am Krieg hätte Rußland recht große Sorgen bereiten und dessen imperiale Stellung auf ganz andere Weise erschüttern können.

Doch blieb Österreich neutral, indem es sich mit einer bewaffneten Demonstration an der Grenze begnügte. — Erst 22 Jahre nach dem Friedensschluß von Paris, der dem Krim-Krieg ein Ende setzte, ist der Moskauer Bär unter Ausnutzung der Zerschmetterung Frankreichs von 1870/71 wieder in den Balkan eingedrungen. Die Armeen des Zaren standen 1878 schon fast vor Konstantinopels Toren, bereit einzumarschieren. Großbritannien's energischer Druck und die Konzentrierung der britischen Kriegsflotte in den Dardanellen zwangen den Zaren zurückzuweichen und nicht nur Konstantinopel, sondern bald darauf tatsächlich den ganzen Balkan preiszugeben.

Im Jahre 1905 zur Zeit des russisch-japanischen Krieges wurde Rußlands Niederlage nur dank dem Wohlwollen des Westens zu keiner katastrophalen. Damals entschloß sich Rußland zu einem Friedensschluß, nicht so sehr unter dem Eindruck der ihm von den Japanern beigebrachten Niederlagen, als angesichts der drohenden Gefahr einer Revolution, die im Herbst 1905 tatsächlich ausbrach. Diese Revolution war keine Kleinigkeit, und dem Zarismus gelang es nur mit großer Mühe, sie zu überwältigen und ins Fahrwasser einer legalen parlamentarischen Opposition zu bringen. Würde damals Rußland, im Osten besiegt, im Innern durch die Revolution gelähmt, seitens Deutschlands und Österreich-Ungarns einem Angriff vom Westen her ausgesetzt worden sein, so wäre das Imperium sicherlich auseinandergeborsten. Wer weiß denn,

Minister a. D. Prof. Dr. Ferdinand Durcansky

Die nationale Frage in der kommunistischen Theorie und Praxis

Zusammenfassung des auf einer Tagung der „Eichendorff-Gilde“ in Hannover gehaltenen Vortrags

Die nationale Frage und das Selbstbestimmungsrecht gehören zu den Problemen, mit denen viel unehrliches, ja falsches Spiel getrieben wurde. Die Kluft, die in dieser Hinsicht bei den Kommunisten zwischen Theorie und Praxis besteht, ist unüberbrückbar. Die Kommunisten verheimlichten zwar nicht, daß sie die nationale Frage nicht als ein Ziel an sich, sondern nur als ein Mittel zur Weltrevolution betrachten. Weil ihrem Standpunkt nach alles moralisch und erlaubt ist, was den kommunistischen Zielsetzungen dient, ist für sie dieser Mißbrauch eines sonst klaren Begriffes eine Selbstverständlichkeit. Diese äußert sich am meisten in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang.

Das Selbstbestimmungsrecht

Die Beweggründe dafür, daß die kommunistischen Ideologen das Selbstbestimmungsrecht ganz gründlich behandelten, bestanden sicher nicht in der Entschlossenheit, die Selbstständigkeitsbestrebungen der Völker zu unterstützen, sondern diese für die eigenen Pläne auszunützen. Sowohl Lenin wie Stalin betonten mehrfach das Recht der Nationen auf politische Selbstbestimmung, staatliche Unabhängigkeit und Bildung eines Nationalstaates.

tes. In der Praxis aber haben sie die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes mit so vielen Bedingungen belastet, daß sie in Wirklichkeit zu dessen Negationen gelangten.

Für die Kommunisten ist die Errichtung der Diktatur des Proletariats eine Angelegenheit von primärer Wichtigkeit und alles andere soll nur in den Dienst der Erreichung dieses Zieles gestellt werden. Dadurch wird es verständlich, daß die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes daran gebunden ist, der Einführung und Aufrechterhaltung des kommunistischen Weltdespotismus zu nützen.

Als die Kommunisten die Macht in Rußland an sich gerissen hatten, war Stalin völlig darüber bestürzt, daß das Selbstbestimmungsrecht der Nationen ausgelegt wurde als „Recht der nationalen Bourgeoisie der Randgebiete“, die Macht in ihre Hände zu nehmen und die Februarrevolution zu benutzen, um einen „eigenen Nationalstaat zu bilden“. Diese nationalen Regierungen wollten nämlich von einer kommunistischen Revolution nichts hören.

Das war der Grund für Moskau, die Selbstständigkeitserklärungen dieser Völker als eine Konter-

revolution zu brandmarken, ihre Gebiete militärisch zu besetzen und mit Gewalt in den Rahmen der Sowjetunion einzugliedern. Das Selbstbestimmungsrecht wurde auf „Autonomie“ reduziert. Wie diese zu verstehen ist, darüber läßt uns Stalin nicht im Unklaren mit der Erklärung: „Die Autonomie ist eine Form. Das ganze Problem besteht darin, mit welchem Klasseninhalt diese Form gefüllt wird... Eine solche Autonomie wird eben die auf sowjetischen Grundsätzen aufgebaute Autonomie sein.“

In der UdSSR kann heute nach „sowjetischen Grundsätzen“ nur das geschehen, was das Präsidium des ZK beschlossen hat. Dadurch, daß dieses mit wenigen Ausnahmen aus Russen zusammengesetzt ist, besteht kein Zweifel daran, daß für dasselbe ausschließlich die Interessen Rußlands maßgebend sind.

Die tschecho-slowakische und sudetendeutsche Frage

Ein Musterbeispiel hierfür bietet die tschecho-slowakische Frage. Auf dem 5. Kongreß der Komintern wurde besonders hervorgehoben:

„Der Kongreß stellt fest, daß es in der Tschechoslowakei keine einheitliche tschechoslowakische Nation gibt, und daß der tschechoslowakische Staat außer der tschechischen Nationalität aus folgenden Nationalitäten besteht: Slowaken, Deutschen, Ungarn, Ukrainern und Polen. Der Kongreß hält es für notwendig, daß die KPTsch in bezug auf die nationalen Minderheiten die Lösung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, das Recht auf Lostrennung inbegriffen, verkündet und verwirklicht.“ Und weiterhin:

„Die von den bürgerlichen und nationalistischen Parteien herausgegebene Lösung der Autonomie ist auf eine Knechtung der schaffenden Bevölkerung aller Nationalitäten der Tschechoslowakei durch die eigene Bourgeoisie im Bunde mit der tschechischen Bourgeoisie gerichtet.“

Als aber E. Benesch im Jahre 1935 mit dem Kreml den Bündnisvertrag abschloß, hat die Sowjetunion ihren Standpunkt um 180 Grad geändert. Seitdem hat sie sich für die Stärkung und Aufrechterhaltung der zentralistischen Tschechoslowakei eingesetzt.

Die ständig wechselnde Stellung Moskaus in der slowakischen Frage ist ein typischer Beweis dafür, daß es den Kremldespoten überhaupt nicht um die Achtung des Selbstbestimmungsrechtes geht, sondern nur um die Opportunität, was durch solchen Standpunkt gewonnen werden kann. Solange Prag eine vom Kreml unabhängige Politik verfolgte, hat sich Moskau für die Selbstständigkeit der Slowakei eingesetzt. In dem Moment, als Prag sich bereit erklärte, ein Instrument in den Händen der Sowjets zu sein, hat Moskau dessen Zielsetzungen ohne Rücksicht auf die Rechte der Slowakei unterstützt. Der Kreml hat planmäßig die Selbstständigkeitsbestrebungen der Slowakei als Druckmittel gegen die Tschechen ausgenützt, um dadurch Prag zu Konzessionen zugunsten der Sowjets zu zwingen.

Ebenso haben die Kommunisten das Schicksal der Sudetendeutschen nur als Werkzeug in ihrem politischen Spiel betrachtet. Hierin hat sich ihr Standpunkt ebenso mehrmals geändert, je nachdem es ihnen eben zweckmäßig erschien. Vor und während der Münchener Krise hat Moskau für den tschechischen Standpunkt und gegen den der Sudetendeutschen Stellung genommen. Doch später hat es die Eingliederung des Sudetenlandes ins Reich anerkannt. Als es aber zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion zum Krieg kam, hat sich Moskau für die Kontinuität der Tschechoslowakei in den Versailler Grenzen ausgesprochen.

Während des 2. Weltkriegs, als Benesch sich bemühte, die Zustimmung der Großmächte für die Aussiedlung der Sudetendeutschen zu gewinnen,

Ist Rußland unüberwindlich? (Schluß von Seite 4)

ob die Staaten Westeuropas einem im Fernen Osten bereits entscheidend geschlagenen Rußland zu Hilfe geeilt wären, wenn es im vollen Gang einer inneren Revolution auch an seinen westlichen Grenzen Niederlagen durch frische Kräfte neuer Gegner erlitten hätte; und eine Hilfeleistung seitens Amerikas war im Jahre 1905 weder strategisch noch psychologisch möglich. Doch hat Deutschland nichts dergleichen unternommen, im Gegenteil versicherte Wilhelm II. den Zaren seiner freundschaftlichen Haltung. Für diese Neutralität hat sich Rußland bei seinen westlichen Nachbarn durch seine Invasion von 1914 bedankt.

Die Lehren der Geschichte blieben vergebens

Wenn wir uns mit den jetzigen Ereignissen befassen, so sehen wir ebendasselbe: Die Alliierten haben den Krieg gegen Deutschland gewonnen, aber den Frieden verloren. Daß Rußland jetzt die ganze Welt bedroht, geschieht nicht infolge seiner Militärmacht, sondern auf Grund der russenfreundlichen Politik des Westens. Der Grund seiner Macht liegt darin, daß ihm der Westen — unnötigerweise — Mandschurien auslieferte entgegen dem Abkommen mit Nationalchina, daß er die Offensive im Balkan nicht in Gang setzte — auf Stalins und Roosevelts Wunsch, daß er die Tschechoslowakei den Russen preisgab, die er eher selber behalten konnte, daß er den Balkan und Deutschland jenseits der Elbe an Moskau auslieferte, wozu für ihn keinerlei Veranlassung bestand. Der Westen hat selber alle Barrieren zerstört, die der russischen Expansion in Europa und im Fernen Osten im Wege standen, ohne sie durch seine eigenen Barrieren ersetzen zu wollen. Der Westen lehnt es kategorisch ab, im ungeheueren russischen Imperium eine Zusammenbastelung verschiedener Nationen zu erblicken und das Programm einer Aufteilung des russischen Imperiums gutzuheißen. Er weigert sich, die einzige effektive Waffe für die Zerschmetterung des Großreichs und die Bändigung von dessen Imperialismus zu benutzen. Was Wunder also, daß Rußland unausgesetzt aufschwillt und anwächst! Die vermeintliche Aussichtslosigkeit eines Angriffs auf Rußland von Westen oder von Osten her hat damit gar nichts zu tun, ebenso wenig wie der imperiale Großraum. Die Ursache der um sich greifenden russischen Gefahr liegt in der Indolenz des westlichen politischen Denkens.

Genau ebenso bestand auch der Grund des Mißerfolgs der deutschen Invasion von 1918 keineswegs in der Militärmacht des bereits entscheidend geschlagenen und in bezug auf Waffengewalt nicht mehr existierenden Rußlands, sondern in der Poli-

tik der westlichen Alliierten, die den Zusammenbruch des russischen Großreichs nicht zulassen wollten, wie sie auch im Jahre 1905 den Zusammenbruch des Zarenreichs verhindert hatten. Dieselben Ursachen spielten in den Jahren 1941—1945 wieder ihre Rolle — hauptsächlich wiederum die indolente Politik des deutschen Nationalsozialismus, die vor allem in der Ukraine, in Polen und im Baltikum nicht hat ihre Hoffnung auf die Befreiung der unterjochten Völker setzen wollen, sondern auf ein „neues weißes Rußland“ mit General Wlassow an der Spitze. Dasselbe tun auch jetzt alle Politiker, welche die Ukraine und andere freiheitliebende Nationen ignorieren, indem sie ihr Vertrauen auf einen allrussischen politischen Leichnam, auf Kereusky, setzen. Nein, von der Legende — der für die Russen sehr angenehmen Legende — über die Unmöglichkeit, Rußland zu überwinden, soll man endlich ablassen. — Es ist wirklich nur eine Legende. Über den Mangel an Willen im Westen, das Moskauer Ungeheuer zu Fall zu bringen, läßt sich reden. Über die Unmöglichkeit, es zu tun, keineswegs.

Ist das für uns ein Grund, zu verzweifeln? Nein, wie außerordentlich traurig diese Tatsache auch ist, sie gibt kein Recht, zu kapitulieren oder den Mut zu verlieren. Dieser Indifferenz oder Ignoranz des Westens gegenüber können wir nur dasselbe wiederholen, was in ihrem letzten Heft kurz vor Kriegsausbruch 1939 die ukrainische Monatsschrift „Wistnyk“ in Lwiw (Lemberg) geschrieben hat. Dort stand: „Das ukrainische Problem als ein Problem von internationaler Bedeutung wuchs an und stieg empor auch unter den allerungünstigsten Verhältnissen. Weder die Zeit der größten Machtentfaltung des Zarismus, die Zeit seines Bündnisses mit den beiden größten Demokratien Westeuropas, noch die Zeit, als jene beiden Demokratien die russische Konterrevolution in der Ukraine unterstützten, weder die Zeit von Rapallo (der deutsch-sowjetischen Freundschaft in den zwanziger Jahren), noch auch die Zeit des Liebäugels Frankreichs mit der UdSSR haben dieses Problem liquidiert. Das werden auch keine Aktionen Hitlers oder Stalins zu tun vermögen.“ Und weiter: „Von der Liquidierung des ukrainischen Problems infolge der oder jener zeitweiligen Konjunktur des internationalen Lebens kann keine Rede sein... Nur muß die Ukraine Menschen hervorbringen, die dieses Problem seiner Größe entsprechend behandeln würden — Menschen und keine Puppen!“

Diese Ausführungen lassen sich auch jetzt wiederholen, besonders was den letzten Satz betrifft. D. D.

stieß sein Plan zuerst auf Moskaus Widerstand. Die Kremldespoten weigerten sich anfangs, nach dieser Richtung hin Verpflichtungen zu übernehmen, da sie nicht sicher waren, ob sie nicht mit Berlin einen Separatfrieden schließen werden. Der Kreml gab seine Zustimmung zur Vertreibung der Sudetendeutschen erst dann, als Benesch sich auf die Einwilligung der Amerikaner und Engländer berief.

Da heute die Tschecho-Slowakei zu einer Kolonie Rußlands degradiert ist, spricht sich die Sowjetunion im eigenen Interesse gegen die Rückkehr der Sudetendeutschen aus. Es ist nämlich kein Geheimnis, daß ihre Rückkehr praktisch die Zurückdrängung des Einflusses Moskaus nach Osten bedeutet, womit der Kreml natürlich nicht einverstanden ist.

Durch Teilung zur Sowjetisierung ganz Deutschlands

Opportunismus war entscheidend auch im Verhältnis zur deutschen Problematik im allgemeinen. Es ist bekannt, daß Lenin große Hoffnungen hatte, durch die Revolutionierung eines industriell so hoch entwickelten Landes, wie es Deutschland ist, die kommunistischen Pläne bezüglich einer Weltrevolution einen entscheidenden Schritt vorwärts treiben zu können. Da man sich im Kreml davon überzeugen mußte, daß man die Deutschen durch Propaganda nicht für den Kommunismus gewinnen kann, hat sich Stalin am Ende des zweiten Weltkriegs für die Politik der Teilung Deutschlands, Abtrennung großer deutscher Gebiete und Austreibung der dortigen Einwohner entschlossen und eingesetzt, um durch die allgemeine Verzweiflung der Deutschen die Vorbedingungen für die Sowjetisierung Deutschlands zu schaffen. Und die Kremldespoten haben die feste Absicht, den besetzten Teil Deutschlands als ein kommunistisches Piemont zur sowjetischen Beherrschung auch der Bundesrepublik in ihren Händen zu behalten. In Moskau ist man überzeugt davon, daß bei der bedeutenden Anhängerschaft der KP in Italien und Frankreich durch die Beherrschung ganz Deutschlands die Sowjetisierung Rest-Europas bedingt sei. Darum ist es unwahrscheinlich, daß die Sowjets die heutigen Positionen aufgeben und mit der Wiedervereinigung einverstanden sein werden.

Da die freie Welt der sofortigen oder zukünftigen Sowjetisierung Deutschlands nicht zustimmen kann, vermag man zu der Wiedervereinigung nur durch die Politik der Stärke zu gelangen. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, möchte ich betonen, daß ich überhaupt nicht an Krieg denke. Im Gegenteil: Es handelt sich um die Anwendung derselben Grundsätze des Selbstbestimmungsrechts zugunsten der hinter dem Eisernen Vorhang versklavten Völker, welche Moskau auf die Völker Asiens und Afrikas anwendet. Nur durch die Mobilisierung der Kräfte der durch Moskau versklavten Nationen im Rahmen einer großzügigen Befreiungspolitik wird es möglich sein, die politischen Voraussetzungen für die Wiedervereinigung Deutschlands zu schaffen.

Die kommunistische Auffassung von Gleichberechtigung

Den wahren Sinn der kommunistischen Auffassung von Gleichberechtigung spüren die Völker, die nach dem 2. Weltkrieg in die Machtsphäre Moskaus eingegliedert wurden. Obwohl diese Länder theoretisch von Moskau unabhängig sind, wurden sie praktisch zu einfachen Kolonien Rußlands erniedrigt. Schon dadurch sind sie gezwungen, alle Wünsche Moskaus rückhaltlos zu erfüllen. Das Schicksal des durch die Kommunisten eingesetzten Regierungschefs Imre Nagy ist charakteristisch für jeden Genossen, der gleichberechtigter Partner der Kremlyranen sein möchte. Auch den Warschauer Pakt hat der Kreml in erster Linie als Instrument zur Sicherung der eigenen Suprematie über die Völker Mittel- und Südost-Europas sowie zur Aufrechterhaltung der dortigen kommunistischen Diktatur geschaffen.

Unter der Schirmherrschaft des großrussischen Imperialismus blühen üppig die Regional-Imperialismen in anderen Gebieten, z. B. der Benesch-Tschechen, der Rot-Chinesen, der Nehru-Indier u. s. w. Sie werden von Moskau darum gutgeheißen, da sie letzten Endes nur ihm nützen und seinen Interessen dienen.

Die Sowjetherrscher haben ausgeklügelte Mittel, um die beherrschten Länder unter den verschiedensten Vorwänden und mit unterschiedlichsten

Methoden wirtschaftlich und finanziell rücksichtslos auszubeuten. Die wirtschaftliche Planung aller dieser Gebiete ist auf Moskau abgestimmt. Bei ihrem Außenhandel sind die wirtschaftlichen Interessen Rußlands maßgebend.

Da durch die moskowitzischen Unterdrückungsmaßnahmen nicht nur die Gefühle der versklavten Völker, sondern auch ihre Lebensinteressen betroffen wurden, ist es natürlich, daß sich der Widerstand dieser Nationen steigerte. Nach der Eingliederung Südost- und Mitteleuropas in die Machtsphäre Sowjetrußlands hat sich diese Resistance natürlich auch auf diese Gebiete ausgedehnt.

Trotz der ideologischen Gebundenheit Jugoslawiens an Moskau ist auch der unter dem Druck des nach Selbständigkeit strebenden Volkswillens entstandene Titoismus eine natürliche Reaktion des nationalen Bewußtseins gegen die Maßnahmen des russischen Kolonialismus.

Dabei ist es absolut sicher, daß Tito ein überzeugter Kommunist ist. Auch ihm liegt die Ver-

breitung der Diktatur des Proletariats sehr am Herzen, für welche er in der Anwendung der russischen imperialistischen Methoden ein Hindernis sieht.

Rußland dagegen unternimmt alles, um die unterjochten Völker auf die Dauer in der schrecklichsten Sklaverei zu halten. Das bestätigte Chruschtschow selbst, als er am 10. Mai den Vertretern der „New York Times“ in Moskau erklärte, daß, wenn man den Sowjets als Bedingung die Freigabe osteuropäischer Länder und die Wiedervereinigung Deutschlands stelle, dann „könnte es 200 Jahre dauern“, bevor sie bereit sein würden, darüber zu verhandeln.

Doch wir hoffen, daß die Zeit kommt, in der wir in der freien Welt nach vielen Enttäuschungen Verständnis für den Freiheitskampf unserer Völker finden werden. Wir hoffen es, weil alle freien Völker durch die Moskauer Despoten solange bedroht werden, als das sowjetische Imperium besteht.

Zur Zurückweisung unrichtiger Auffassungen

Die Tschecho-Slowakei — ein widernatürliches Zwangsgebilde

In Nr. 28 der Zeitschrift „Ost-Probleme“ vom 8. November 1957, herausgegeben von Embassy of the U. S. of America, finden wir im geschichtlichen Überblick „Vierzig Jahre Sowjetherrschaft“ unter anderem folgende Behauptung:

„25. Februar 1948: Kommunistischer Staatsstreich in der Tschecho-Slowakei mit sowjetischer Rückendeckung; Beginn der Umwandlung der Tschecho-Slowakei in einen Satellitenstaat.“

Im Interesse der Wahrheit ist hierzu folgendes festzustellen:

1. Die sogenannte Tschecho-Slowakei ist nicht erst seit 1948 ein Satellitenstaat der Sowjetunion, sondern bereits seit ihrer gewaltsamen und völkerrechtswidrigen Wiederherstellung im Jahre 1945. Dieses künstliche Staatsgebilde wurde gegen Ende des zweiten Weltkrieges nach der Besetzung der Slowakei durch die Rote Armee gegen den Willen des slowakischen Volkes erneuert. Sie war also schon von 1945 an ein Satellitenstaat der Sowjetunion. Alle Schlüsselpositionen waren von Kommunisten besetzt und zur Teilnahme an der Staatsgewalt wurden nur solche Parteien und Personen zugelassen, die bedingungslos bereit waren, eine Außenpolitik im Sinne Moskaus zu führen, und in der Innenpolitik nach dem Befehl der kommunistischen Partei zu handeln.

2. Die sogenannte „Tschecho-Slowakei“ ist seit 1945 eine „Volksdemokratie“. Das dort herrschende System bezeichnet sich seit dieser Zeit selbst mit diesem Begriff und es bestehen auch in Wirklichkeit Zustände, die heute für diese „Volksdemokratien“ bezeichnend sind. Auch in interner Hinsicht handelt es sich dabei nicht um einen Rechtsstaat. Es genügt darauf hinzuweisen, daß nur einige politische Parteien zugelassen wurden. Oppositionsparteien wurden ausgeschaltet und die sogenannte „nationale Front der Tschechen und Slowaken“ gebildet.

Die bürgerlichen Freiheiten wurden von allem Anfang an durch die Organe der Staatsgewalt nicht beachtet. Für politische Gegner wurden unverzüglich die berüchtigten „Volksgerichte“ geschaffen. Es wurden Vermögenskonfiszierungen durchgeführt und größere Betriebe ohne Entschädigung „nationalisiert“ (d. h. verstaatlicht). Das Regime verschleppte mehrere Zehntausende von Menschen ohne Gerichtsurteil in Zwangsarbeitslager. Man billigte die Deportierung weiterer Zehntausende von Bürgern aus der Slowakei in die Sowjetunion. Millionen Deutscher aus den böhmischen Ländern und der Slowakei wurden ihres ganzen Vermögens beraubt und dann aus der Heimat vertrieben. Die Polizei terrorisierte die Bevölkerung mit den üblichen Methoden. — Es würde zu weit führen, auf alle anderen Einzelheiten einzugehen.

3. Im Februar 1948 ist nichts anders geschehen, als daß die Kommunisten einen Teil ihrer bisherigen Kollaboranten aus den anderen zugelassenen Parteien aus der Regierung hinauswarfen, da sie ihre weiteren Dienste nicht mehr brauchten. Die Kommunisten vereinigten sich nämlich mit den Sozialdemokraten, mit denen zusammen sie im Parlament die absolute Mehrheit besaßen, zu einer

gemeinsamen Aktion. Am 10. März 1948 sprach die überwältigende Mehrheit des Parlaments der vor kurzem entstandenen Gottwald-Regierung das Vertrauen aus, und zwar mit der überwiegenden Mehrheit der Abgeordneten aller im Parlament vertretenen Parteien.

4. Damals gab es keine Einheiten der Sowjet-Armee in den Ländern der sogenannten Tschecho-Slowakei. Es ist zwar richtig, daß die Slowakei seit dem zweiten Weltkrieg im Osten an die Sowjetunion angrenzt, aber andererseits wieder Böhmen im Westen eine gemeinsame Grenze mit der amerikanischen Zone Deutschlands hatte. Es ist daher unlogisch, von einer „sowjetischen Rücken-deckung“ zu sprechen, weil man ebensogut von einer solchen seitens Amerikas reden könnte. Wenn nämlich Benesch, der damalige Staatspräsident, und seine Mitarbeiter den Mut gehabt hätten, gegen die Kommunisten zu opponieren, dann hätte sich die ganze Entwicklung anders ausgewirkt. Das haben sie aber nicht getan, weil ohne das Eingreifen Moskaus die widernatürliche tschecho-slowakische Konstruktion nach dem zweiten Weltkrieg überhaupt nicht erneuert wäre und sich nicht hätte halten können.

Im Unterschied zu anderen Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, zum Beispiel Ungarn, Rumänien, Bulgarien usw., wo das sogenannte volksdemokratische System nur infolge der militärischen Niederlage durch die sowjetische Besatzungsmacht eingeführt wurde, hat sich Benesch mit seinen Mitarbeitern schon während des zweiten Weltkrieges durch einen Vertrag vom Jahre 1942 mit der Sowjetunion auf Gedeih und Verderb verbündet und damit die Sowjetisierung der böhmischen Länder und der Slowakei vorbereitet.

Marian Horvath

Einheitliche Ablehnung des russischen Imperialismus

Alle politischen Parteien von rechts bis links unausnahmslos für Auflösung des russischen Imperiums

Anläßlich des Vierzigjahres-Tages der Machtergreifung durch die Bolschewisten in Rußland wurden durch das Zentralkomitee des ABN Zehntausende von Flugblättern auch in der freien Welt verteilt. Neben anderen ABN-Kundgebungen wurde die erfolgreichste Massendemonstration von den „Amerikanischen Freunden des ABN“ am 6. November vor dem sowjetischen Konsulat in New York durchgeführt (cf. Bericht auf Seite 15).

Am 20. November fand u. a. in München eine Protestkundgebung gegen die russische Tyrannei auch seitens solcher politischen Organisationen der in der UdSSR unterjochten Völker statt, die nicht Mitglieder des ABN sind und bis jetzt nicht so bedingungslos dieselbe Linie wie der ABN vertreten haben. Es ist interessant darauf hinzuweisen, daß die Konzeption der Auflösung des russischen Imperiums in unabhängige Staaten Allgemeingut aller politischen Parteien und Richtungen — von den Sozialisten bis zu den Monarchisten — in der politischen Emigration der nichtrussischen Völker in der UdSSR geworden ist.

Niko Nakaschidse

Vierzig Jahre sowjetrussische Barbarei

Auszug aus einer längeren historisch-politischen Untersuchung

Unmittelbar nach dem Sturz des Zarentums wurden in den nichtrussischen Ländern Nationalräte gebildet. Schon im Sommer 1917 fand in Kiew der Kongreß der Vertreter dieser Völker statt, die von der russischen Regierung die Einlösung der Versprechungen bezüglich der Demokratie und die Anerkennung der nationalen Rechte auf Selbstbestimmung forderten.

Die damals am Staatsruder sich befindende Kerensky-Regierung wollte davon nichts hören und lehnte es sogar ab, die ukrainische Delegation zu empfangen. Aber die Völker warteten nicht auf die Genehmigung der Petrograder Regierung. Sofort wurde die Nationalisierung der Schulen durchgeführt, in den Gerichten und Ämtern die Landessprache zur Amtssprache erklärt, die Autokephalie der Kirche in Georgien und der Ukraine unverzüglich wieder hergestellt. Aber die Proklamierung der Unabhängigkeit verzögerte sich, denn der Kaukasus, das Baltikum, die Ukraine waren Frontgebiete und hier waren starke russische Truppenverbände konzentriert. Es wurden einheimische Verbände aufgestellt, um das Land vor Plünderungen dieser Soldateska zu schützen. Im Jahre 1918 wurde die Selbständigkeit proklamiert und es kam zur Wiederherstellung unabhängiger nationaler Staaten. So entstanden die demokratischen Republiken: Ukraine, Weißruthenien, Litauen, Lettland, Estland, Nord-Kaukasus, Armenien, Aserbeidschan, Georgien und Turkestan.

Die souveränen Staaten der Ukraine und Georgiens wurden von Rußland unter dem Druck der Ereignisse in Brest-Litowsk anerkannt, was im Friedensvertrag festgelegt ist. Aber Lenin dachte nicht daran, diese Länder so leicht aus der Hand zu geben. Die Lage in Rußland hatte sich stabilisiert, weil 1920 die weiße russische Armee vernichtet worden war. Nun wurden die regulären roten russischen Truppen aufgestellt, deren Stärke in der großen Zahl der Mannschaft lag. Sie waren imstande, unsere Länder zu überfluten. Und so geschah es auch. Es gelang den Russen, einige Länder zurückzuerobern. Im Jahre 1921 waren die Ukraine, der Kaukasus, Turkestan schon wieder unter der russischen Herrschaft. Nur drei Jahre existierten unsere Staaten und nun begann der tragischste Abschnitt ihrer Geschichte. Die baltischen Staaten erlitten dasselbe Schicksal erst zwanzig Jahre später.

Zeit des Schreckens und des Grauens

Unmittelbar nach der russischen Besetzung trat die berüchtigte Tscheka mit ihrer ganzen Grausamkeit in Funktion. Die führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Offiziere, Geistliche u. a. wurden verhaftet. Zur Abschreckung wurden viele Menschen, die nichts verbrochen hatten, erschossen. Es folgten Massenverbannungen.

Daß wirklich alle politischen Richtungen dieselben Forderungen stellen, ist aus den Erklärungen zweier Hauptredner auf der oben genannten Kundgebung und aus der beschlossenen Resolution zu entnehmen. Mykola Liwytyskyj hielt als Vertreter des Ukrainischen Nationalrats und Vorsitzender der „Ukrainischen Nationalstaatlichen Union“ eine allgemeine Ansprache über alle in der UdSSR unterjochten Völker und erklärte u. a.: „... Die Bolschewisten haben das frühere zaristische Imperium durch blutige Eroberungen wiederhergestellt und damit die Basis für die Bedrohung der übrigen Welt geschaffen... Auch nach der Eroberung haben sich unsere Völker nicht der Gewaltherrschaft gebeugt, ... was beweist, daß unsere Völker auch jetzt noch ihren Kampf für Freiheit, Demokratie und Unabhängigkeit weiterführen... Die Russifizierung wird unseren Völkern aufgezwungen und durchgesetzt, was die nationalen Gefühle provoziert und wogegen sogar die nichtrussischen Kommunisten zu protestieren versuchen... Kurz gesagt, das Regime in den nichtrussischen Ländern der Sowjetunion kann als eine Gewaltherrschaft und moderne Kolonialherrschaft bezeichnet werden. Wir haben es hier mit einem unverhüllten russischen Kolonialismus zu tun... Unsere Völker sind auch jetzt bereit, für die Wiederherstellung ihrer

In allen unseren Ländern leisteten die Völker verzweifelten Widerstand. Moskau reagierte mit Massenterror. Bald darnach erkrankte Lenin. Er war gelähmt. Allmählich stieg Stalin empor, der faktisch regierte und nach dem Tode Lenins Alleinherrscher war. Er entsandte in alle Länder seine ergebenen Emissare: nach dem Kaukasus den S. Ordschonikidse, in die Ukraine den L. Kaganowitsch und N. Chruschtschow. Sie waren seine Statthalter und ermächtigt, von allen Repressalien Gebrauch zu machen.

Der Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion erweckte in unseren Völkern neue Hoffnungen. Sie waren bereit, als Verbündete zu kämpfen. Aber die verhängnisvolle und brutale Politik der deutschen Staatsführung im Osten führte zu nichts und endete mit der Katastrophe für Deutschland selbst.

Wegen des Zusammengehens mit Deutschland mußten die Völker schwer büßen. Die Alliierten lieferten unsere Landsleute, die in der deutschen Wehrmacht gedient haben, an die Russen aus. Die Abrechnung vollzog sich auf die grausamste Art, die sich sogar auf die betreffenden Völker selbst auswirkte.

Es vollzieht sich eine teuflische, planmäßig-gewaltsame Völkerumsiedlung. Unter verschiedenen Vorwänden werden die Menschen von einem Land in das andere gebracht. Der Zweck dieser Maßnahmen ist, den Völkern aktive Kräfte zu entziehen und überall ein Gemisch von Menschen aus verschiedenen Nationalitäten zu bilden, das keine nationale Einheit darstellt und des gemeinsamen Willens entbehrt. Ein satanisch ausgeklügelter Plan! Und im Westen begnügen sich die Wissenschaftler damit, diesen Prozeß als Amalgamierung zu definieren und festzustellen, daß ein neues sowjetisches Volk sich herausbildet und eine neue russisch sprechende Rasse entsteht.

Regierungsperiode Chruschtschow & Co.

Stalin starb und hinterließ ein mächtiges russisches Reich. Seine Nachfolger erwiesen sich menschlich als häßliche Kreaturen. N. Chruschtschow kletterte allmählich empor; er bahnte sich den Weg nach Stalins Methoden, indem er andere beseitigte und kaltstellte. Es gelang ihm, Alleinherrscher zu werden. Bald nach Stalins Tod wurde dieser auf dem Parteikongreß verdammt. Chruschtschow, sein ehedem untätigster Diener, prangerte ihn als bösen Geist an, als grausamen Despoten und erklärte, daß es allein Stalins Schuld sei, was in der Sowjetunion geschehen ist. Die Menschen, die unlängst noch vor Stalin krochen, rissen den Mund am weitesten auf. — Es wurde ein klägliches Schauspiel menschlicher Verkommenheit geboten.

Dennoch lauschte die Welt gespannt auf diese

demokratischen und unabhängigen Staaten und somit auch für die Freiheit aller Nationen der Welt zu kämpfen...“ Und A. Kordzaya stellte in seiner Rede über die Völker des Kaukasus als Vertreter der Georgischen Sozialdemokratischen Partei in Deutschland fest: „... Keine imperialistische Macht hat je in der Weise die am weitesten zurückgebliebenen Völker der afrikanischen Wildnis ausgeplündert... Die Kolonisatoren vergangener Zeiten haben von einer so absoluten Macht über die Kolonialvölker kaum träumen können... Zur 40. Wiederkehr der Oktoberrevolution lehnen wir genau so die kommunistische Tyrannei ab, wie wir es in den Oktober- und Novembertagen 1917 getan haben. Wie damals schon ist unser Ziel das gleiche: **Freiheit und Unabhängigkeit.**“

In der Resolution auf dieser Protestkundgebung wurde ganz deutlich festgestellt, daß die in der UdSSR eingezwängten Völker nur dem einen geschichtlichen Ziele zustreben: der Wiedererlangung ihrer nationalen Freiheit und Unabhängigkeit. „Darum“, so heißt es u. a. wörtlich, „setzen unsere Völker entschieden und hartnäckig ihren Kampf fort um die Freiheit und die **Wiederherstellung einer demokratischen, nationalen Eigenstaatlichkeit**, die ihnen das Sowjetregime entrissen hat.“

Enthüllungen und glaubte sogar, es beginne eine neue Ära im kommunistischen Reiche. Bald kam jedoch die bittere Enttäuschung. Nichts hat sich im Reiche der Russen geändert.

Den Aufbruch der Nationen in Polen und besonders in Ungarn haben die russischen Truppen bestialisch niedergeschlagen und Menschen zu Tausenden ermordet. In der Sowjetunion selbst ist das System nicht im geringsten besser geworden. Die Menschen werden — wie früher — massenhaft deportiert. Aus dem Baltikum, der Ukraine, dem Kaukasus werden die Jugendlichen nach Zentral-Asien und Sibirien zum Aufbau neuer Gebiete zwangsweise abtransportiert. Chruschtschow verfährt genau so wie Stalin. Ein solches System erfordert von selbst die Diktatur, denn wenn der Mensch nicht unterdrückt ist und sich frei entfalten, frei denken kann, dann wird er, vom Freiheitsdrang getrieben, sich gegen die Diktatur auflehnen. Er wird die Fesseln abschütteln.

Und Chruschtschow, der sich nicht genug tun konnte in der Verdammung Stalins, erklärte jetzt auf der Vierzigjahr-Feier: „Die Partei wird gegen alle jene kämpfen, die Stalin verleumdete, die unter dem Deckmantel einer Kritik am Personenkult die ganze historische Periode der Tätigkeit unserer Partei, da an der Spitze des ZK Stalin stand, unrichtig und verzerrt darstellen.“ und weiter: „Stalin war treuer Marxist-Leninist und standhafter Revolutionär.“ —

Also: „Zurück zu Stalin!“, anders könnte es nicht sein! Es war so, es bleibt so! — — —

Bilanz des vierzigjährigen marxistisch-leninistischen Systems

Von der Lehre Marx' und seinen Vorhersagen ist nur die Diktatur mit ihrem Terror-System übrig geblieben. Alles andere erwies sich als falsche und willkürlich erfundene Spekulation eines bösen Intellekts. Der Marxismus wurde schon vorher wissenschaftlich widerlegt. Auch Marxisten selbst versuchten gewisse Korrekturen an der marxistischen Lehre vorzunehmen, wie Bernstein, Kunow und andere. Aber das alles waren nur theoretische Auseinandersetzungen und deswegen für die breite Masse nicht überzeugend. Nun hat ihn am krassensten das Leben selbst widerlegt. In dem marxistisch-kommunistischen Reiche, genannt Sowjetunion, ist der Staat nicht nur nicht abgestorben, sondern zur Allmacht geworden. Alle Menschen sind zu Proletariern erniedrigt, die von der Staatsallmacht als Sklaven ausgesaugt werden. Sie werden nicht mehr von „Kapitalisten“ ausgebeutet, sondern vom Staat, der zum Monopolunternehmer geworden ist. Die Staatsmachthaber, die Staats- und Parteifunktionäre sind die alleinigen Nutznießer, Parasiten am Volkskörper und Blutsauger. Niemand hat in der Welt so viel Unheil angerichtet wie Marx und Lenin. Und die Welt wird noch lange darunter zu leiden haben.

Die Zweiteilung der Welt ist Tatsache: hüben die freie und drüben die Sklavenwelt. Und, ob uns das gefällt oder nicht: auch das ist Tatsache, daß das machtmäßige Übergewicht sich drüben befindet. Dazu kommt noch, daß Moskau seine Söldner auch im Westen hat, die im Falle einer Auseinandersetzung Soldaten Moskaus sein werden.

Die vom Marxismus angestiftete und von Lenin durchgeführte Revolution des Proletariats und die Errichtung seiner Diktatur droht der ganzen Welt mit Unterdrückung. Das erkannten auch die westlichen Sozialisten und rücken bereits vom Marxismus ab. Was vor kurzem auf dem Parteikongreß der Austromarxisten in Salzburg verkündet wurde, hat wenig mit Marxismus zu tun.

Ohne Revolution und Terror wurde im Westen der Wohlstand der Arbeiter enorm gehoben. Die Arbeiter sind selbst Staatsträger geworden. Was der Vorstellung des westlichen Arbeitertums heute als Sozialismus vorschwebt, hat mit der marxistischen Vergesellschaftung der Produktion nichts mehr zu tun. Es ersehnt auch nicht die Diktatur des Proletariats. Was der Arbeiter will, das ist, in den Genuß von Wohlstand zu gelangen und ein gesichertes Alter zu haben. Das hat er in den zivilisierten Ländern schon erreicht. →

Das nationale Problem – die Achillesferse der UdSSR

Die Hintergründe der jüngsten Entwicklung im Kreml

Chruschtschow versteht die jetzige politische Situation in dem sowjetrussischen Machtbereich ganz vortrefflich und bemüht sich, dem Andrang der nationalen Freiheitsbewegungen der unterjochten Völker und deren sozialem Kampf gegen den wider-natürlichen Kommunismus eine fiktive Entstalinisierung entgegenzusetzen, um eine endgültige Abrechnung durch illusorische Zugeständnisse aufzuschieben. Die ganze Schuld für die begangenen Verbrechen sollte dabei Stalin tragen und keineswegs seine Mitarbeiter.

Jedoch war beispielsweise die ungarische Revolution keine Folge einer neuen „liberalen“ Taktik Moskaus: im Gegenteil war die neue Taktik des Kreml durch die wachsende Gefahr eines Aufstandes in verschiedenen Ländern verursacht. Es steht jedenfalls fest, daß unter den verschiedenen Ursachen der Zickzack-Politik Chruschtschows auch der unbezwingbare Kampf der von Rußland versklavten Völker um ihre nationale Befreiung zumindest eine gewichtige Rolle spielt. Der sogenannte Nationalkommunismus sollte ein Mittel dazu werden, Sowjetrußlands untergrabene Oberherrschaft in Polen oder Jugoslawien, oder auch mit Nagys Hilfe in Ungarn (wenn es nicht bereits zu spät geworden wäre) aufrecht zu erhalten.

Dieses Stadium des Nationalkommunismus hatte die Ukraine (sowie andere früher von Rußland okkupierte Länder) bereits in den zwanziger Jahren erlebt; das Ende bestand in der physischen Ausrottung sämtlicher ukrainischer Kommunisten, die den Kommunismus für keine russische imperialistische Tarnung, sondern für ein System zugunsten der werktätigen Massen gehalten hatten und darin enttäuscht waren. Es gibt überhaupt keinen internationalen Kommunismus im eigentlichen Sinne; sämtliche kommunistischen Parteien sind Rußlands Agenturen, und der vermeintliche internationale Kommunismus ist weiter nichts als ein russischer Nationalkommunismus, der die Erweiterung des russischen Imperiums auf die ganze Welt hin fördert.

Auch die Kämpfe um die Vorherrschaft im Kreml ändern daran gar nichts, denn es geht nicht um irgendeine neue Ideologie, auch nicht um „Entstalinisierung“ des politischen Lebens, sondern unter anderem darum, die ganze Verantwortung für die gemeinsam mit Stalin verübten Völkermorde auf Stalin bzw. Molotow oder Malenkow persönlich abzuschieben, um dadurch den Weg für einen neuen Götzten freizulegen — für Chruschtschow, der ja den Mut gehabt haben soll, Stalin selbst zu entgöttern. Übrigens bedeutet der Sturz der Molotow-

Malenkow-Schukow-Gruppe die Ausschaltung von ein paar denkenden Köpfen, die der Festigung der Alleinherrschaft Chruschtschows bedrohlich erschienen.

Verfehlte Hoffnungen

Am fehlerhaftesten ist es, sich einzubilden, diese Ausstoßung könnte die Friedenslinie nach außen stärken und eine „Demokratisierung“ im Innern ermöglichen. Wieso das? — Es geht ja um eine Vereinheitlichung der kommunistischen Partei, um die Alleinherrschaft eines von zwei der mächtigsten Tyrannen — ob Chruschtschow oder — wie es bis vor kurzem scheinen mochte — Schukow. Warum sollte die KPdSU schwächer werden, wenn ihre innerparteilichen Gegensätze aufhören? Warum sollte es für den Westen besser werden, wenn Chruschtschow im Politbüro keine Rivalen mehr hat?

Es gibt gar keine ideologischen Differenzen zwischen Chruschtschow und seinen überwundenen Gegnern — Molotow, Malenkow, Kaganowitsch usw. — auch nicht zwischen Chruschtschow und Schukow. Im Grunde sind sie alle russische Kommunisten. Gibt es denn auch nur einen einzigen unter ihnen, der das bolschewistische System erledigen möchte oder keine kommunistische Weltrevolution bzw. keinen aggressiven Eroberungskrieg anstrebt und vorbereitet? Es ist allerdings wahr, daß nach Berias Untergang der Einfluß der Geheimen Staatspolizei gesunken ist und der der Generäle zugenommen hat. Aber das hat keine grundsätzliche Bedeutung.

„Wir sind alle Stalinisten“

hat Chruschtschow selbst am 18. Januar 1957 beim Empfang in der chinesischen Botschaft beteuert. Die Differenzen im Kampf um die Macht im Kreml waren und bleiben rein taktischer, meistens sogar persönlicher, niemals aber prinzipieller Natur. Es handelt sich eben darum, wie das russische Imperium zu wahren und die nationalen Widerstandsbewegungen zu erledigen wären — ob durch einen Frontalangriff (nach Molotow und Kaganowitsch) oder auf einem Umweg mit fiktiven Zugeständnissen (nach Chruschtschow und Mikojan). Grundsätzlich blicken alle auf die sogenannte „neue ökonomische Politik“ Lenins zurück, denn das haben seine sämtlichen Nachfolger von ihm gelernt, daß es Situationen gibt, in denen man sich zeitweilig zurückziehen soll, um später noch stärker einschlagen zu können — „einen Schritt zurück und dann zwei Schritte vorwärts“.

Zudem ist, um wieder auf Schukow zurückzukommen, die sowjetische Generalität mit der sowjetischen Armee keineswegs gleichbedeutend; ihre Mitglieder sind bloß prominente Parteigenossen in Uniform, die ihre eigenen Sonderansprüche auf die Macht haben, wobei es nicht von Bedeutung ist, ob ein Marschall Frontkommandeur vom Fach ist, wie bis gestern Schukow, oder ein verkleideter Zivilist wie Bulganin. Die gesamte Obrigkeit der sowjetischen Armee besteht ja ausnahmslos aus kommunistischen Parteigenossen und fast ausnahmslos aus Russen oder solchen Überläufern, die sich sogar selbst für Russen halten, wie etwa Timoschenko oder Rokossowski. Aber jede Armee in der Welt, auch die sowjetische, besteht in ihrer Hauptsache nicht aus Generälen und Stabschefs, sondern aus Mannschaften; und die sowjetischen Mannschaften setzen sich zur guten Hälfte aus Nicht-Russen zusammen, deren nationale Bestrebungen mit den Ambitionen einzelner Marschälle gar nichts zu tun haben.

Die Wirtschaft im Dienst der Aggressionsgelüste

Kein sowjetischer General kann jemals ein russischer Bonaparte werden, denn hinter Bonaparte stand die französische nationale Armee, während die sowjetische Armee zur guten Hälfte aus nicht-russischen und russenfeindlichen Mannschaften besteht, die nur durch eine unmenschliche Disziplin und durch den geheimpolizeilichen Terror zusammengehalten werden. Übrigens: woher diese Hoffnungen auf einen russischen Bonaparte — das würde

ja die Niederwerfung zumindest dieser noch freien Reste Europas bedeuten!

Ob im Kreml ein Zivilist oder ein uniformierter Parteigenosse, ein Chruschtschow oder ein Schukow regiert, das wird an der imperialistischen Aggressionspolitik gegen den Westen gar nichts ändern, da ja die gesamte sowjetrussische Politik auf neue Eroberungen eingestellt ist. Das hat auch Chruschtschow öffentlich zugegeben, wie es in der Moskauer „Izwestija“ vom 4. Juni 1957 schwarz auf weiß steht: „Im Ausland sagt man heutzutage: Die Russen hatten offenbar militärisch-strategische Ziele im Auge, als sie ihre industrielle Leitung zu reorganisieren beschlossen, da eine Dezentralisierung der Industrieverwaltung größere Sicherheit für weitere selbständige Leistung der Wirtschaftsgebiete verspricht, falls etliche einzelne Gebiete vernichtet wären.“ Wenn die Staatsmänner der Bourgeoisie unsere Reform auf solche Weise verstehen, so wollen wir ihnen nicht widersprechen.“

Diese Dezentralisierung steht im Zusammenhang mit der modernen atomaren und fernraketenmäßigen Ausrüstung.

Vergessen wir dabei nicht: Amerika grenzt durch Alaska (Behringstraße) an Sibirien an. Auf den Diomedes-Inseln in der Behringstraße stationieren, nur 2 Kilometer voneinander entfernt, sowjetische und amerikanische Grenztruppen. Wenn wir auch noch Fernbomber mit Atom- und Wasserstoffbomben in Betracht ziehen, so wird uns die neue Wirtschaftspolitik der Dezentralisierung im Kreml ganz klar. Man strebt darnach, kriegstechnisch auf der Höhe zu bleiben, sich der modernen Kriegführung anzupassen.

Daraus folgt, daß auch angeblich rein wirtschaftliche Reformen in der UdSSR strategischen Zielen untergeordnet sind. Die Favorisierung der Kriegsindustrie, also auch der gesamten Schwerindustrie, zuungunsten der Leichtindustrie und der Produktion von Gebrauchsgütern besteht weiter und wird dem sowjetischen Regime immer größere Schwierigkeiten bereiten. Immerhin bleiben diese Schwierigkeiten relativ unbedeutend im Vergleich zur Achillesferse der Sowjetunion — zum nationalen Problem, das noch keine einzige imperialistische Tyrannei gelöst hat, noch auch lösen wird. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß Chruschtschows Clique eine gewaltige Angst vor nationalen Freiheitsbewegungen hat und sogar mit ihnen zu liebäugeln versucht. Das ist eben der Boden, auf dem der sowjetische Kommunismus und der russische Imperialismus erfolgreich bekämpft werden kann und überwunden werden soll.

In dieser Hinsicht hat es keine besondere Bedeutung, was mit Schukow geschah.

Die Generalität der Partei sklavisch ergeben

Was im Kreml vorgeht, das kann man nur auf der Grundlage der russischen geschichtlichen Mentalität erklären. Die Russen schenken sich nur nach einem Diktator, nach einem einzigen Symbol, nach einem Idol. Nie haben die Russen in ihrer Geschichte eine freiheitliche Ordnung gehabt. Ohne einen Tyrannen, der das Ganze in einer bestimmten Richtung steuert, ist das Imperium nicht zu erhalten. Die kollektive Diktatur ist für die Russen eine contradictio in adjecto, ein Widerspruch in sich. Früher oder später muß eine Einmann-Diktatur wiederhergestellt werden. Ohne Monopartei, und zwar mit einer fraktionslosen Führung — mit einem Despoten an der Spitze, ist das System und das Völkergefängnis nicht zusammenzuhalten. Die Parteimitgliedschaft ist entscheidend für die Generalität, weil sie durch die kommunistische Partei groß geworden ist, und nur durch sie und die MWD kann der Terror über die Völker und die nicht-russischen Mannschaften der Sowjetarmee aufrecht erhalten werden. Kein russischer Diktator kann sich ohne Partei und MWD an der Macht halten.

Auf die Armee, das heißt auf die Mehrheit der nicht-russischen Soldaten, kann er sich unter keinen Umständen stützen. Also: ohne Partei und MWD ist es keinem Diktator möglich, zu regieren. Es besteht ein Konflikt zwischen einem großen Teil der Armee und der Partei, aber kein Konflikt zwischen Generalität und Partei. Besser gesagt: ein Konflikt

Es ist manchmal schwer zu verstehen, daß ein Mensch aus idealer Gesinnung Kommunist werden kann. Wer sich zur Diktatur, zum Terror, zum Mord und zur Sklaverei bekennt, der ist ein pathologischer Typ. Daß im Westen von manchen Kreisen die ehemaligen Kollaborateure und Steigbügelhalter der Kommunisten gefördert und unterstützt werden, beweist die Kurzsichtigkeit eines Teiles der westlichen Gesellschaft.

Der Montenegriner Milovan Djilas, einstmals großer Kommunist, schreibt: „Der Kommunismus ist eine Verschwörung mit dem einzigen Zweck, eine neue Klasse von Ausbeutern zu schaffen, deren Gewalt über die Menschen alles übersteigt, was die Geschichte bisher gekannt hat. Diese Tatsache wird durch die Lüge von einem kollektiven Besitz verschleiert; damit soll lediglich darüber hinweggetuscht werden, daß die Parteibürokratie der alleinige Besitzer und Ausbeuter ist.“

Ja, unsere Völker werden schrecklich ausgebeutet und unterdrückt. Sie sind auf sich allein gestellt, verlassen. Der Westen, vom Wohlstand geblendet, mit abgestumpften Gefühlen, ließ seine großen Ideen fallen und will sich mit dem bestehenden Zustand abfinden. Als die Russen mit „Sputnik“ einen Hund ins Weltall schickten, erregte das die Gemüter der Menschen im Westen. Das ist auch für uns ein gewisser Trost, denn es zeigt, daß die Menschen doch noch nicht ganz das menschliche Gefühl verloren haben.

Ob jemals das Schicksal unserer Völker die Gemüter im Westen erregen wird??? — — —

Dr. Dmytro Donzow

Der Westen auf falschen Wegen

Wir, die wir das Unglück hatten, unter der russischen — zaristischen oder bolschewistischen — Despotie geboren zu sein, und die Rußland und seine Despotie kennen, können es nicht fassen, daß der Westen nach 40 Jahren des Bolschewismus diese Politik bis jetzt nicht versteht, genau so wie sie Hitler nicht verstand, weder als Verbündeter, noch als Gegner Rußlands.

Was ist die Generallinie der russischen auswärtigen Politik? Sie wurde bereits im Jahre 1917 von dem zweitgrößten Henker des Regimes klar formuliert — von Leo Bronstein-Trotsky. Sein Lösungswort lautete: „Weder Friede noch Krieg!“

Trotsky wurde ermordet, aber seine Mörder setzen seine Politik fort. Den Krieg — den Krieg zwischen den Staaten wagen sie nicht zu entfesseln, den Frieden aber, die Stabilisierung, wollen sie auch nicht. Deshalb wählten sie — den Bürgerkrieg, der auch inmitten des Friedens geführt und geschürt werden kann. Das eben ist die Generallinie der russischen Außenpolitik auch heute, wie sie es ebenso gestern und vorgestern, während der Zarenzeit, gewesen ist.

Tatsächlich! — Im 17. Jahrhundert hatte Moskau den Bürgerkrieg mit allen Mitteln in der Ukraine, und im 18. Jahrhundert in Polen mit großem Erfolg für sich herbeigeführt. Im 19. Jahrhundert hat es den Bürgerkrieg in Persien, auf dem Balkan, im ottomanischen Reich entfesselt, nach der Revolution von 1917 wiederum in der Ukraine, im Kaukasus, im Baltikum, in Bayern, in Ungarn und Spanien. Nach dem zweiten Weltkrieg in China, in Persien, in Korea, in den Balkanstaaten, in Indochina, endlich im Nahen Osten. Schließlich versuchte Rußland den Krieg zwischen Schwarzen und Weißen in Afrika zum Ausbruch zu bringen. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß, während der Westen im Nahen Osten alle Hände voll zu tun hat, die Russen versuchen werden, Frankreich in den Bürgerkrieg zu stürzen, um dort die Macht an sich zu reißen, wie sie das in Spanien vor dem zweiten Weltkrieg versuchten.

zwischen den Nichtrussen in der Armee und den Russen, welche die Partei und die Generalität beherrschen. Die Generalität ist nie und war nie einheitlich. Schukow war kein anerkannter politischer Führer der Generalität. Unter den Generälen herrschten auch persönliche Kämpfe. Jeder von den wichtigsten Parteiführern hatte seine Gefolgsmänner unter den Generälen bzw. Marschällen und vice versa. Die Parteiführung hat Marschälle und Generäle gegeneinander ausgespielt. Schukow hatte mehrere Gegenspieler mit Konev an der Spitze. Schukow war der bekannteste, aber nicht der einzig entscheidende Mann in der Armee. Das Spiel wurde im Präsidium der Partei durchgeführt, auf dem Forum, das alles entscheidet.

Im Verteidigungsministerium waren alle wichtigsten Gegenspieler Schukows als seine Stellvertreter zusammengefaßt. Nur mit der Partei konnte sich Schukow durchsetzen, denn auch alle anderen Marschälle verdanken ihren Einfluß und ihre Bedeutung der Partei. Die Schlüsselposition hat die Partei auch für hohe Militärs. So stürzte Schukow, weil er keine entscheidende Stellung und Macht in der Partei hatte.

Es ist aber gar nicht wichtig, wer die Einmann-Diktatur ausübt, die nur im engsten Kontakt mit Partei und MWD denkbar ist. Die UdSSR ist ein Kolonialimperium, das nicht durch eine Vielnationalitäten-Armee gehalten wird, sondern durch MWD und Partei.

Da alles auf Parteimitgliedschaft hinausläuft, mußte allmählich die Alleinherrschaft dem Beherrscher des Parteiapparats, dem schlaun Chruschtschow, zufallen.

Das Beispiel Spaniens wirft auch ein Licht auf die Ursachen, die es den Russen erlauben, die Flamme des Bürgerkrieges im Herzen des europäischen Kontinents zu entzünden. Diese Ursache war und ist: erstens die **Blindheit des Westens in Bezug auf die Gefahr und die Ziele der russischen Politik**, zweitens der allzugroße Einfluß der rußlandfreundlichen Elemente im Westen, die unbedingt für die Aufrechterhaltung des monströsen Imperiums sind. Diese letzte Behauptung mag außerordentlich paradox klingen, entspricht aber bedauerlicherweise den Tatsachen.

Sind solche Denkfehler unausrottbar?

Man braucht nur manche westlichen, durchaus nicht kommunistischen Zeitungen gelesen zu haben, um diese selbstmörderische Haltung festzustellen. Diese Presse zwingt manchmal zum Lachen, manchmal aber erschrickt man über die ungeheure Sorglosigkeit der verantwortlichen (besser gesagt, unverantwortlichen) Federn, die durch ihr Geschreibsel die moralische Widerstandskraft ihres eigenen Landes gegen die kommunistische Durchdringung tagtäglich systematisch schwächen. Wenn man zum Beispiel in jenen Presse-Organen liest, daß das ungarische Volk wohl schwere Stunden erlebt, aber doch das heutige Regime (das heißt die russische Tyrannei) jeder „Wiederherstellung des Feudalismus“ vorziehe . . . Wenn man die stumpfsinnige Entzückung dieser Blätter zur Kenntnis nimmt über die „große Errungenschaft der russischen Wissenschaft“ aus Anlaß der Anfertigung der russischen Erdsatelliten, eine „Errungenschaft“, die — wie neulich Husenko entlarvte — auf Diebstahl beruht, welchen sich die russischen Spione noch vor Jahren leisteten . . . Wenn man uns über die Pilgerfahrt der westlichen Studenten nach dem neuen Mekka, Moskau, berichtet, oder über die enthusiastische Menge, die rannte, um das russisch-polnische Schiff „Batory“ zu bewundern, das mehrmals die bolschewistischen Spione vor der amerikanischen Justiz rettete . . . Wenn noch vor kurzem in jener Presse Lobgesänge an die Adresse

des Budapester Henkers Schukow ertönt . . . Wenn man endlich die Reiseberichte der Frau Roosevelt aus der UdSSR liest . . . , dann, wahrlich, ist man erstaunt, daß die Russen noch nicht in Paris, London und Washington sitzen.

Es ist „something wrong“ mit einigen maßgebenden Kreisen des Westens. Rußland nutzt jeden Antagonismus im Körper des Okzidents, alle nationalen, religiösen, sprachlichen, hautfarbigen und Klassengegensätze im Westen aus, um dort das Chaos heraufzubeschwören, den Krieg aller gegen alle entbrennen zu lassen und diesen seiner Politik nutzbar zu machen.

Ein deutscher Offizier, früher russischer Kriegsgefangener, erzählt, wie die Russen sorgfältig auch die winzigsten Divergenzen zwischen den verschiedenen deutschen Stämmen — Bayern, Preußen usw. — studierten, um all diese kleinen Unterschiede in Dialekt, Speisen, Kleidung, Gebräuchen, die gelegentlich Anlaß zu gegenseitigen harmlosen Witzen geben, zu nationalen Gegensätzen aufzubauen. Aber alle die großen Gegensätze und tiefen Feindschaften, die unüberbrückbaren kulturellen, sprachlichen, politischen und sogar rassischen Gegensätze zwischen den ganz verschiedenen Völkern der UdSSR, bleiben — von den Politikern des Westens unbemerkt, werden verschwiegen und nicht ausgenutzt. Wenn aber diese Gegensätze und Feindschaften solche Dimensionen annehmen, daß sie nicht mehr verhehlt werden können, wie zum Beispiel während des bewaffneten Aufstandes nach dem ersten und zweiten Weltkrieg in der Ukraine, in Ungarn oder in Ostdeutschland, werden sie im Westen verkleinert, bagatellisiert, entstellt, als unbedeutend und aussichtslos hingestellt. Jede, wenn auch nur moralische Unterstützung wird ihnen verweigert — um nicht die Henker im Kreml in schlechte Laune zu versetzen, um — Gott behüte! — bei ihnen nicht in den Verdacht zu geraten, daß das freiheitliebende Ausland wirklich etwas gegen die blutige Herrschaft der Russen über diese Völker einzuwenden habe.

Ich weiß, daß es in dieser Hinsicht aner kennenswerte Ausnahmen gibt, die immer in dankbarem Gedenken der von Rußland geknechteten Völker leben werden. Aber die Gesamtheit der westlichen Presse und der westlichen Parteienwelt vertritt den Standpunkt, daß eigentlich das ganze zusammengebaute Völkergemisch der UdSSR aus einem einzigen Volke, den Russen, besteht, das heißt, im ganzen Raum von der Elbe bis Alaska und vom Weißen Meer bis nach Persien oder Syrien!

Sie bevorzugen einen willenlosen Völkerbrei

-Erinnert diese Einstellung nicht an diejenige Hitlers während seiner Verbrüderung mit Rußland, wie auch während des Krieges mit ihm? Zur Zeit des letzten wollte auch er bekanntlich keine selbständigen Staaten aus den noch vor kurzem unabhängigen Nationen im Osten entstehen lassen. Und ebenso wollen die meisten Politiker des Westens, daß sogar auf den Trümmern des Bolschewismus keine unabhängigen nationalen Staaten wie die Ukraine, Weißruthenien usw. errichtet werden. Sogar die nichtrussische Emigration möchten sie gerne unter die russische weiße oder nationalkommunistische Führung zwingen. Mehr noch! — Wir kennen genau die Gründe einer solchen Stellungnahme mancher maßgebenden Persönlichkeiten zum russischen Problem. Diese Kreise ziehen es vor, die von

Das russische Kolonialreich wird nicht durch Palastrevolten und Geheimzirkel-Cliquenkämpfe zugrunde gerichtet werden, sondern durch offenen Kampf der durch Rußland unterjochten Nationen, durch nationale Befreiungsrevolutionen. Im Hintergrund der Machtkämpfe im Kreml steht wie ein Menetekel der nationale Freiheitskampf unserer Völker, der die Kremlführung vor unlösbare Probleme stellt. Die weltweiten Zielsetzungen des russischen totalitären Imperialismus verlangen im Prinzip eine Konzentrierung und Zentralisierung der Macht. Der stärkste Ausdruck dieser Machtzusammenballung ist die Einmann-Diktatur. Die Methode der Kollektivführung erwies sich wieder einmal in Moskau als undurchführbar. Und dieser Tatbestand erschließt den eigentlichen Sinn auch der letzten Säuberung. Die Geschehnisse sind aber nur Funktion unserer Völker gegen das russische Kolonialreich und das widernatürliche kommunistische System. Die inneren Gegensätze und Widersprüche werden sich immer weiter und weiter vertiefen, insbesondere auf dem nationalen Gebiet, weil — das dürfen wir nicht außer acht lassen — 80 Millionen Russen gegen 120 Millionen Nicht-russen in der UdSSR und 90 Millionen in den Satellitenländern stehen.

Wird der Westen den Mut aufbringen, dem nationalen Freiheitskampf dieser mehr als 200 Millionen Nicht-russen beizustehen?

In seinem eigenen Interesse fordern wir, die verhängnisvolle Containment- und Koexistenzpolitik endlich aufzugeben und die aktive Befreiungspolitik einzuleiten als den einzigen Weg zur Vermeidung des Atomkriegs und zur Niederwerfung des Weltfeindes. —

Ernst Lange, Bonn

Rußland geknechteten Völker im Osten ihrer nationalen Elite beraubt zu sehen. Lieber sind ihnen solche, in denen jede nationale Gesinnung, jeder Patriotismus abgetötet wurde, als freie, nationalgesinnte Nationen, die dem Geiste ihrer Kultur und politisch-nationalen Traditionen treu bleiben. Weil eben ein solcher, etwa nationalkommunistisch oder auf eine andere Weise international, das heißt, anational gefärbter Völkerhaufen eine widerstandsunfähige Masse darstellen würde, eine ersehnte Beute unter der Kuratel irgendeiner internationalen Gesellschaft. (Sapienti sat!)

Deshalb wird in diesen Kreisen jede traditionell-nationale Bewegung als „Faschismus“ verschrien, als „Falangismus“, als „Rückkehr zum Feudalismus“. — Wir wissen es! Und trotzdem glauben wir, daß eine solche Stellungnahme gewisser Kreise des Westens zum Problem der unausweichbar herannahenden Auflösung des räuberischen Imperiums mehr als uns — jenen Kreisen selbst schadet, sowohl während des Friedens, wie auch ganz besonders während einer eventuellen bewaffneten Auseinandersetzung.

Und immer wieder:

Schafft euch Bundesgenossen im Osten!

In den Erinnerungen aus dem letzten Kriege ist zu lesen, daß, während die deutschen Truppen die Russen schlugen und in die Ukraine eindringen, die Bolschewiken mit Angst die Proklamierung der Wiederherstellung des ukrainischen Staates erwarteten. Als nach der Einnahme Lwiws (Lemberg) diese Proklamierung ausblieb, dagegen aber die Proklamation des Ukrainischen Staates seitens der Ukrainischen Nationalisten von den Deutschen für null und nichtig erklärt wurde, schüttelten die Bolschewiken erstaunt die Köpfe. „Ja“, sagten sie, „die Polen, die im Jahre 1920 die Selbständigkeit der Ukraine anerkannten, haben doch Galizien für sich reklamiert. Vielleicht beansprucht es auch Hitler für sich als Erbschaft der Habsburger Monarchie?“ Die Proklamie-

rung des ukrainischen Staates, so meinten sie, werde wahrscheinlich erst nach der Einnahme von Kiew stattfinden. Als aber auch das nicht geschah und Hitler eine ausgesprochen antiukrainische Politik einschlug, waren die Bolschewiken außer sich vor Freude: „Jetzt ist es klar, Hitler hat verloren!“

Und tatsächlich, von dieser Stunde an begann Hitlers Stern zu sinken. Der Aufstand in der Ukraine loderte auf, der zur deutschen Niederlage viel beigetragen hat.

Mit oder ohne Krieg ist der Zerfall des russischen Imperiums unausbleiblich, ebenso wie die Wiederherstellung der völlig unabhängigen Staaten der Ukraine, des Kaukasus, Turkestans, Weißrutheniens usw. — der unabhängigen Staaten, und nicht etwa der „Staaten“ von Gomulka, Kádár, Rakoczy, Anna Pauker oder Tito bzw. der Satelliten eines „neuen demokratischen Rußland“. Ob diese nationalen Staaten von rußlandfreundlichen Kreisen des Westens als „faschistische“ oder „feudale“ verschrien werden, wird an den Tatsachen nichts ändern. Diese Nationen werden die Herrschaft über ihre Länder keiner internationalen Maffia anvertrauen, und ebenso wenig die Herrschaft des roten oder weißen „demokratischen“ Rußland anerkennen. Die Welt und der Westen sind in die Periode der Bürgerkriege eingetreten. Auch dem Okzident werden sie nicht erspart bleiben. Wenn die Westmächte aus diesem dritten Krieg als Sieger hervorgehen wollen, müssen sie die Freundschaft nicht der roten oder „demokratischen“ Russen suchen, sondern die der geknechteten Nationen in der UdSSR und ihnen wenigstens moralisch helfen, das monströse Imperium zu zerschlagen und aufzulösen. Außerdem müssen sie bei sich den eigenen Fuchs- und Rosenberg-Charakteren jeden Einfluß entziehen, wenn sie nicht wollen, daß diese letzteren als künftige Lenins, Trotzky's, Chruschtschows und Kaganowitschs ihre christliche Kultur vernichten.

Der Westen hüte sich, den Spuren Hitlers zu folgen!

Erklärung

des Bundes der ukrainischen Journalisten

Alle ukrainischen Journalisten in der freien Welt betonen ihr Eintreten für die Unabhängigkeit der unterjochten Völker in ihrer Ablehnung des russischen Imperialismus und Kommunismus jeder Form, die in nachfolgend wiedergegebenen Erklärungen zum Ausdruck kommt.

Der Bund der ukrainischen Journalisten hält es für seine Pflicht, zu der IX. politischen Konferenz des „Possew“, die im September 1957 in Frankfurt am Main stattfand, und zur russischen Gruppe „Narodno-Trudowoj Sojuz“ (NTS), von der diese Konferenz organisiert wurde, seine Stellungnahme darzulegen.

Der Verband vereinigt in sich die verschiedenen politischen Parteien angehörenden Mitarbeiter aller in Europa erscheinenden ukrainischen Exil-Zeitungen und bringt daher die allgemeine politische Meinung der in der freien Welt verweilenden Ukrainer zum Ausdruck.

Ukrainische Journalisten kennen den NTS seit seiner Gründung im Jahre 1930 als eine anfangs in Jugoslawien organisierte Vereinigung der exilrussischen Jugend und hatten auch reichlich Gelegenheit, dessen Tätigkeit sowohl in Jugoslawien, als auch in anderen Ländern zu beobachten; es sind ihnen auch die zahlreichen Skandale im Zusammenhang mit dem Fall Nolte im Jahre 1932, mit dem Fall Ksjunin im Jahre 1937, mit dem Fall Georgijewsky 1945, Tschirkowitsch 1952, Müller-Chorunzhy 1953, genügend bekannt. Etliche von jenen Abenteurern sind zu den Bolschewisten übergelaufen, andere wurden gerichtlich verfolgt oder für ihre probolschewistische Tätigkeit zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Darüber wurde seinerzeit in der amerikanischen, westdeutschen und auch in der russischen Emigrantenpresse

(„Nabat“, Sozialistitscheskij Wjestnik“, „Oswobozhdenije“ u. a. m.) recht viel geschrieben.

Die ukrainischen Journalisten verfolgen insbesondere die „Weiterentwicklung“ der politischen Meinungen des NTS, angefangen vom Monarchismus, über den Faschismus, bis zu einem Pseudodemokratismus. Eine durch das State Department der USA im Jahre 1951 unter der Bezeichnung „NTS the Russian Solidarist Movement“ herausgegebene kritische Übersicht veranlaßt uns zu einer gewissen Reserve dieser Organisation gegenüber.

Eine ganz besondere Beachtung verdienen im Programm des NTS diejenigen Paragraphen, die das nationale Problem auf dem Territorium der UdSSR behandeln — ein Problem, das übrigens auf der oben genannten Konferenz völlig übergegangen wurde. In seinem grundsätzlichen Programm geht der NTS von der Idee des ehemaligen russischen Imperiums aus und stützt sich auf die Konzeption der heutigen UdSSR mit ihrem fiktiven Föderalismus.

Tatsächlich negiert der NTS — und zwar theoretisch wie praktisch — das Recht der nichtrussischen Völker der UdSSR (die die Mehrheit der Bevölkerung der Sowjetunion bilden), sich von Moskau zu trennen und verweigert ihnen, ihre unabhängigen Staaten wieder herzustellen. Eine solche Einstellung bedeutet in unserer Zeit des Zerfalls der Weltimperien, in der Zeit der Befreiung der ehemaligen Kolonialvölker, einen richtigen Anachronismus und eine Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes. Wie die Erfahrung schon gezeigt hat, weigert sich der NTS systematisch, am gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus zusammen mit den verantwortlichen Repräsentan-

ten der nichtrussischen Völker der UdSSR teilzunehmen, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen.

Von dieser Einstellung aus bemüht sich der NTS ständig, die internationalen Faktoren im Problem der nationalen Verhältnisse der UdSSR irrezuführen, indem er dabei auch vor Mystifizierungen und fiktiven Auftritten nicht zurückscheut. Es ist nicht das erste Mal, daß er beispielsweise eine pseudo-ukrainische Gruppe unter dem Namen „Ukrainische Freiheitsbewegung“ auf das internationale Forum bringt, wie es auch in Frankfurt gewesen ist. Jene etlichen Personen, deren Familiennamen der „Possew“ als Mitglieder der Gruppe angibt, sind in der ukrainischen Emigrantenschaft völlig unbekannt; aber die Firma, unter deren Namen sie auftreten, ist bereits seit 1951 entlarvt, als im Verlauf der Vorbereitung einer übrigens mißglückten „antibolschewistischen“ Konferenz zu Wiesbaden in Westdeutschland mit Hilfe eines ausländischen Journalisten während einer Nacht sogar 6 fiktive „ukrainische“ Parteien entstanden sind, welche sich unter der Bezeichnung „Ukrainische Freiheitsbewegung“ vereinigt haben und in summa summarum ein Dutzend Personen ausmachten. Die Delegaten jener „Freiheitsbewegung“ wurden zur oben benannten Konferenz infolge des Protests der nichtrussischen Teilnehmer überhaupt nicht zugelassen, und die gesamte ukrainische Emigrantengemeinschaft hat gegen diese unsaubere Machenschaft aufs schärfste reagiert. Aber auch heutzutage benutzt der NTS genau dieselben Abenteurer, von denen einer, nämlich Wasylaki, es bereits zustande gebracht hat, zu den Bolschewisten überzulaufen.

Durch solche Einstellung und solche Methoden verfälscht und kompliziert der NTS das Problem der nationalen Beziehungen in der heutigen UdSSR und erschwert durch seine Bestrebungen den ganzen antibolschewistischen Kampf; und zugleich bemühen sich seine Vertreter (auf der IX. Konferenz in Frankfurt) darum, daß die westlichen Großmächte in ihrer Außenpolitik der Generallinie des NTS folgen und dies auch vor der ganzen Welt erklären sollten.

In Hinsicht darauf hält es der Bund der ukrainischen Journalisten für zweckmäßig, die internationalen Kräfte und die öffentliche Weltmeinung vor dem NTS, vor dessen falschen Stellungen und zweifelhaften Methoden zu warnen. Der Bund bestätigt es, daß ukrainische politische Emigranten, sowie Bürger verschiedener Länder ukrainischer Abstammung (die in der freien Welt über 2 Millionen ausmachen), sich zum NTS vorbehaltlos negativ stellen. Für die zuständigen ukrainischen Politiker ist der NTS kein Partner und kann es auch nicht sein; das wird übrigens auch durch die Deklarationen der Konferenz der ukrainischen politischen Gruppierungen vom Oktober 1957 bezeugt. Sogar wenn der NTS als ein Mittel spezieller antibolschewistischer Tätigkeit verwendet werden könnte, kann er in der allgemeinen Politik nur die Rolle eines trojanischen Pferdes spielen.

Wir sind tief überzeugt, daß jede antibolschewistische Aktion, die erfolgreich werden sollte, mit den Bestrebungen der unterjochten nichtrussischen Völker der UdSSR übereinstimmen soll; und schon deshalb darf sie sich nicht auf solche Organisationen wie den NTS stützen und die vom NTS propagierten Thesen des russischen Imperialismus teilen. Dieser ukrainische Standpunkt wird auch von sämtlichen verantwortlichen Kräften aller nichtrussischen Völker hinter dem Eisernen Vorhang geteilt.

München, im Oktober 1957

Für den Bund Ukrainischer Journalisten:

Ing. Dmytro Andrijewskyj, Präsident
Slawa Stetzkio, Vizepräsident
Mychaylo W. Borys, Sekretär
Pawlo Kotowytsch, Vorstandsmitglied
A. Romaschko, Vorstandsmitglied.

Stellungnahme der ukrainischen Presse in Kanada gegen den NTS

Wie sehr die äußerst verdächtig gewordene russische Emigranten-Organisation NTS von allen ihrer Pflicht bewußten vaterlandsliebenden Angehörigen der Völker hinter dem Eisernen Vorhang abgelehnt wird, ergibt sich u. a. auch aus der nachfolgenden Erklärung der ukrainischen Presse in Kanada:

„Die am 27. November 1957 in Toronto versammelten Vertreter der ukrainischen Zeitungen

Generaloberst a. D. Ferenc Farkas de Kisbarnak

Moralische Sputniks

Der von den Russen am 4. Oktober 1957 in den Weltraum abgeschossene erste „Sputnik“ und der zweite, der „Hund-Satellit“, haben auf die freie Welt und auf die Wissenschaftler einen tiefen Eindruck gemacht. Unzweifelhaft war das ein großer Erfolg und das größte wissenschaftliche Ereignis unserer Zeit, welches jetzt auch die Voraussetzungen geschaffen hat zu einer schnelleren und besseren Entwicklung für den Start in den Weltraum.

Bisher hat sich — in den letzten 12 Jahren — die von den Deutschen zuerst erfundene und benützte Rakete mit Hilfe deutscher Wissenschaftler entwickelt.

Der Kreml erklärt sieghaft, daß dieser „Sputnik“ das Werk des Sozialismus sei und glaubt, daß die Sowjetunion nun die absolute Überlegenheit auf dem Gebiet der Fernwaffen besitze und auf einem wichtigen Gebiet des menschlichen Wissens und Könnens führend sei.

Mit diesem „Sputnik“ wollen sie jetzt ihre innere Macht festigen und verneinen, daß die ganze Welt auf einen Schlag alle Blutschuld der letzten 40 Jahre und das unmenschliche Abwürgen des ungarischen Freiheitskampfes vergessen habe.

Bis heute hatte ein jedes Jahrhundert, sogar jedes Jahrzehnt, seine wissenschaftlichen Erfolge und Erfindungen; diese sind immer Gemeingut der Menschheit geworden und nie hat man solche wissenschaftliche Erfolge zur Propaganda, Irreführung und Einschüchterung bzw. Bedrohung der ganzen Welt ausgenutzt. Nicht der Forschung dienen, nicht die Kenntnisse der Menschheit vertiefen oder die Wege in den Weltraum erkunden wollen die Russen, sondern in erster Linie einen politischen und militärischen Druck ausüben.

Interviews, Deklarationen, verschiedene Äußerungen überschütten die Welt mit Einschüchterungen. Auch das vierzigjährige Jubiläum des Bolschewismus wurde im Zeichen des „Sputnik“-Triumphes gefeiert und eine „Gemeinschaft der kommunistischen Parteien“ gegründet, welche gleichfalls einen drohenden Charakter hat.

Manifestationen des Größenwahns

Nachfolgend sollen nun einige Äußerungen der letzten Zeit angeführt werden:

Nikita S. Chruschtschow hat am 15. Oktober an die englische Arbeiter-Partei einen Brief gerichtet, in dem er die ganze englische Inselwelt mit Krieg, mit Unterbrechung des Öl-

nachschubs und mit Arbeitslosigkeit bedrohte.

Der russische Außenminister protestierte bei der UNO wegen der türkischen Mobilisierung, die er unbegründeterweise auf Angriffspläne zurückführte und drängte auf sofortige Hilfe für Syrien, wobei er auch erklärte, daß die Russen bereit seien, an einer mit bewaffneten Kräften gegen die Türken zu führenden Strafaktion teilzunehmen. (Mr. Dulles hat eine würdige Antwort gegeben.)

Schukow hat während seines Besuches bei Tito gegen Amerika und die NATO gesprochen und sagte, daß Rußland heute die stärkste Armee besitze, welche mit den modernsten Waffen, unter anderem mit interkontinentalen, lenkbaren Fernraketen ausgerüstet ist. Er erwähnte die nuklearen Waffen, H-Bomben, die feinsten Radargeräte, die allermodernsten Jetmaschinen und die wunderbaren technischen Erfolge. Er wünschte, daß die Waffenbrüderschaft ein jeder sowjetische und jeder jugoslawische Mensch (den es ja nicht gibt!) wie sein Augenlicht behüte. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, indem der jugoslawische Kriegsminister sofort seiner Dankbarkeit für die großen russischen Helden Ausdruck verlieh.

Chruschtschow hat auf einem Abendessen in der ostdeutschen Botschaft die Türken bedroht. Er betonte, die Türken sollen gründlich bedenken, was sie tun, weil alles zu spät sein wird, wenn schon die Kanonen schießen und die Raketen fliegen.

In einer TASS-Meldung heißt es: „Die großen russischen Erfolge zeigen, daß man schon einen jeden Fleck der Erde erreichen kann. Unsere interkontinentalen Raketen ermöglichen es, daß man alle Luftschutzkanonen, die bis jetzt für die Flieger gefährlich waren, ausschalten kann.“

In einem Interview mit „New York Times“ drohte Chruschtschow neuerdings und erklärte, daß ein Raketenkrieg das Ende des Kapitalismus und den weltweiten Triumph des Kommunismus bringen würde. Im Falle eines Krieges würde ganz Europa ein einziger Friedhof. Dann fügte er hinzu: „Wir haben unseren Sputnik mit unserer interkontinentalen Rakete gestartet und können jetzt jede beliebige Zahl von Sputniks abschießen.“

Und die erwähnten Deklarationen! — In der ersten haben die Satelliten-Staaten und das in schwerer Wirtschaftskrise stehende Rot-China die allerhöchste russische Führung anerkannt. In der zweiten Deklaration sprachen

Pläne hinsichtlich der noch freien Welt in die Tat umzusetzen.

Ein erfolgreich organisierter und planmäßiger Kampf gegen die russisch-bolschewistische Bedrohung im Weltmaßstab ist nur möglich auf der Basis der bedingungslosen Anerkennung christlicher und demokratischer Grundsätze der Freiheit für alle Völker und Menschen, die vom bolschewistischen Moskau unterjocht sind.

Toronto, den 27. November 1957.“

Unterzeichnet haben die Vertreter der ukrainischen Zeitungen und Zeitschriften in Kanada:

„Baťkiwsczyna“ („Vaterland“)
 „Wilne Slowo“ („Freies Wort“)
 „Homin Ukrainy“ („Echo der Ukraine“)
 „Kanadijskyj Farmer“ („Kanadischer Farmer“)
 „My i swit“ („Wir und die Welt“)
 „Nasza Meta“ („Unser Ziel“)
 „Nowyj Schlach“ („Neuer Weg“)
 „Nowi Dni“ („Neue Tage“)
 „Rozbudowa“ („Aufbau“)
 „Switlo“ („Licht“)

und Zeitschriften in Kanada billigen einstimmig die Erklärung der ukrainischen Journalisten in der Frage des NTS, herausgegeben im Oktober 1957 in München.

Die ukrainischen Journalisten in Kanada, welche die Ansichten verschiedener politischer Strömungen der ukrainischen Gemeinschaft in Kanada vertreten, setzen sich solidarisch und geschlossen für das Recht des ukrainischen Volkes und anderer von Rußland unterjochten Völker auf freies staatliches Leben ein. Sie verurteilen insbesondere die Tätigkeit der russischen Gruppe „Narodno-Trudowoj Sojuz“ (= NTS, „Russische Solidaristen“) und anderer russischer Gruppen und Parteien, welche durch ihre Aktion in der freien Welt die Positionen des russischen Imperialismus und Kolonialismus verteidigen.

Da der NTS das Recht auf unabhängiges staatliches Leben der nichtrussischen Völker in der UdSSR nicht anerkennt, zerschlägt er die Bemühungen zur Bildung der einheitlichen antibolschewistischen Weltfront der vom russisch-bolschewistischen Imperialismus unterjochten und bedrohten Völker, wodurch er es letzten Endes dem bolschewistischen Moskau ermöglicht, seine aggressiven

die Russen im Namen von 65 kommunistischen Parteien, hetzten die öffentliche Meinung gegen ihre Regierungen auf und spielten die Völker Asiens und Afrikas gegen Amerika und Europa aus.

Also können wir ganz genau sehen, daß seit dem Start des Sputnik die Russen Europa, Amerika, der NATO, der Eisenhower-Doktrin, der Südost-asiatischen Verteidigungsgemeinschaft und auch den „rechtsgerichteten“ sozialdemokratischen Parteiführern den Krieg ankündigten. Gleichzeitig aber hatten sie überall die „friedliche Koexistenz“ betont.

*

Nach Chruschtschow hat der Sputnik die ganze Welt erobert und auch den Russen Gelegenheit gegeben, daß sie ihr Streben nach Weltbeherrschung erneut kundtaten.

*

Während dieser siegestrunkenen Äußerungen und der in diesem Zeichen abgerollten Moskauer Jubiläumsfeierlichkeit denkt die freie Welt, und denken insbesondere die unterjochten Millionen an das vierzigjährige Blutvergießen, an die Opfer und Märtyrer. Sie denken an die zahlreichen internationalen Abkommen, welche die Russen nie eingehalten haben, und man erinnert sich an den ungarischen Freiheitskampf, welcher so grausam niedergewalzt wurde.

Alle jene, die ehrlich fühlen — und die unterjochten Nationen gehören zu jener moralischen Welt, in der nicht der den Weltraum umkreisende Sputnik das Hauptproblem ist — führen in ihren Gedanken den Frieden, die Freiheit und Gerechtigkeit, die Ruhe und Ordnung, jene höchsten Güter der Menschheit, nach denen sich die auf Erden lebenden Millionen sehnen.

Menschlichkeit gegen Tyrannei

Die westliche Welt sieht schon klar. Der ungarische Freiheitskampf hat den russischen Imperialismus und Kommunismus, seine Grausamkeit, seine falsche Politik, den Bankrott des kommunistischen Parteigetriebes und sein Streben nach Weltbeherrschung enthüllt. Das wird jetzt zum wiederholten Male bei den verschiedenen Erdsatelliten-Äußerungen offenbar.

Wir erinnern uns noch an die außerordentliche UNO-Konferenz in der ungarischen Frage und an die Reden der Delegierten von 67 Staaten. Sie haben eindeutig festgestellt, daß man die Menschheit von der kommunistischen Vernichtung, von den Fälschungen, dem Leid und der Not retten müsse. „Die Sprecher haben alle festgestellt, daß der ungarische Freiheitskampf ein Wendepunkt in der Geschichte ist und einen tiefen Sinn hatte. Er hat ja jenen Glauben zertrümmert, daß das kommunistische System ein Paradies ist für die Arbeiter, und daß Zufriedenheit nur in einem kommunistischen System existieren kann.“

„Jetzt kann schon ein jeder Mensch sehen“, erklärten sie weiter, „was Tyrannei ist, und mit welchen Methoden diese herrscht. Die UNO-Delegierten appellieren an eine moralische Weltordnung und stellen fest, daß unsere politische Bühne erfüllt ist von dem Geist der Millionen Märtyrer und einer Armee von Seelen, die von den Kommunisten brutalerweise vernichtet wurden.“

Es scheint eine starke moralische Kraft immer mehr und mehr vorwärts zu dringen. Diese moralische Weltordnung wollen wir alle: die versklavten Völker und deren Emigration, welche im Rahmen des ABN kämpfen und bis jetzt keine Gelegenheit verpaßt haben, in Memoranden, Appellen usw. darauf hinzuweisen, daß man den russischen kommunistischen Imperialismus im wesentlichen mit moralischen Kräften besiegen kann.

Wir haben schon so oft festgestellt, daß die größte Gefahr für die russischen Imperialisten und Kommunisten und ihre größte Schwäche

die unterjochten Völker sind, welche mit ihren reinen Seelen und der Stärke ihres Willens eine starke moralische und physische Kraft darstellen, wie man das im Falle Ungarn gesehen hat.

Die freie Welt hat auf Helden gewartet, welche diesen chaotischen Erdball über den toten Punkt hinausbringen und richtige Wege und Ziele weisen. Nun, der ungarische Freiheitskampf und seine Revolution hatten diese Helden gebracht, und sie haben auch den richtigen Weg gezeigt, als sie mit bloßen Händen die russischen Panzer überwältigten. Man konnte auch sehen — ebenso wie während des zweiten Weltkriegs — daß sogar die sowjetischen Soldaten den Freiheitskämpfern aktiv oder passiv beistanden. Die Ukrainer stellten sich zu Tausenden auf die Seite des Freiheitskampfes und zahlreiche ukrainische Aufständische haben Brücken gesprengt und die Deportierungen verhindert. Auch andere Nationalitäten — unter anderen sogar ein koreanischer Student — kämpften gegen die Kommunisten. Die ganze Weltöffentlichkeit bekannte sich zu Ungarn, angefangen von National-China, wo Hunderte Organisationen demonstrierten, bis zur Antikommunistischen Liga der Völker Asiens und bis nach Lateinamerika; überall zeigten die freien Völker und ihre Jugend eine große moralische Kraft.

Man hat öfter gehört, daß die ungarische Revolution zu weit gegangen sei. Ich sage, daß die offizielle freie Welt zu weit gegangen ist, sogar bis zu einer „friedlichen Koexistenz“ mit den Bolschewiken, von der sie sich jetzt scheinbar lösen möchte.

Präsident Eisenhower sagte unlängst in Oklahama: „Der internationale Kommunismus hat gezeigt, wie er bestrebt ist, mit Gewalt einige Völker und Staaten anzugreifen. Er ist geneigt, in Tarnorganisationen auch wirtschaftlich in Nachbarländer einzusickern, um dort kommunistische Propaganda ausüben und diese Staaten später ausbeuten zu können. Die freie Welt muß bereit sein. Unser Endziel kann nur Friede und Gerechtigkeit sein. Es war immer mein Glaube, daß nur Anständigkeit und Freiheit siegen können...“.

Der „moralische Sputnik“

Wir nehmen diese Äußerung mit Freuden zur Kenntnis, welche mit den erwähnten Reden der UNO-Delegierten und ihren Entscheidungen der Hoffnung Raum gibt, daß die freie Welt eine moralische Weltordnung aufbauen will, weil sie wohl weiß, daß man über die satanische Grausamkeit, Tyrannei und Unmenschlichkeit nur mit Glauben, Gerechtigkeit und moralischen Werten siegen kann.

Die moralische Weltordnung soll unser „moralischer Sputnik“ sein, welcher nicht nur in gewissen Zeitabständen über einen Staat und ein Volk hinwegfegt, sondern zu jeder Sekunde überall anwesend ist.

Dieser „moralische Sputnik“ soll die Hintergründe der ungarischen Revolution und den Freiheitskampf aller anderen vom russischen Imperialismus unterjochten Völker beleuchten. Nur ein solcher moralischer Kampf würde würdig sein jener Märtyrer und heldenhaften Millionen, die für die Freiheit und den wahren Frieden gestorben sind und gelitten haben.

Dr. Otto Bräutigam überzeugend gerechtfertigt

Nicht ernst zu nehmende Kreise glaubten, den Ministerialdirigenten im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Dr. Otto Bräutigam wegen seiner Tätigkeit im Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete während des Jahres 1941 vor Gericht zerren zu können. Wie unberechtigt die gegen ihn erhobenen Anwürfe waren, ergibt sich aus dem Gutachten des Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. Dr. h. c. Lingemann. In diesem heißt es u. a.:

„Nach den vorstehenden Ausführungen kann abschließend festgestellt und nochmals ausführlich gesagt werden, daß die umfangreichen und nicht ganz einfachen Ermittlungen in der Sache Dr. Bräutigam keinen Anhaltspunkt ergeben haben, der auch nur im geringsten eine Schuld Dr. Bräutigams erkennen lasse. Die Ermittlungen haben vielmehr ganz einwandfrei erwiesen, daß die gegen Dr. Bräutigam erhobenen Beschuldigungen unzutreffend sind, und daß Dr. Bräutigam, was auch seiner ganzen Persönlichkeit und seinem Wesen entspricht, alles in seiner Macht Stehende getan hat, um die Verfolgten des Dritten Reiches und die Juden zu unterstützen.“

Dr. Bräutigam war stets nach Kräften bestrebt, anderen Menschen zu helfen.“

Also sprach Genosse Chruschtschow

„Der unübertreffliche Koryphäe der Wissenschaft, der große Baumeister des Kommunismus, unser über alles geliebter Lehrer, unser oberster Führer, unser bester Freund und Kampfgenosse, Josef Wissarionowitsch Stalin, hat uns gelehrt, Lenins würdig zu sein. Du, Genosse Stalin, hast unser Vaterland erleuchtet. Dein grandioses Werk stellt einen unermeßlichen Schatz für die Menschheit dar. Alle anständigen Menschen dieser Erde, alle künftigen Generationen werden deinen Namen verherrlichen. Du bist der große Führer zum Sieg.“

Chruschtschow in seiner Botschaft an die kommunistische Partei der Ukraine im Jahre 1949 anlässlich des 70. Geburtstages Stalins.

„Genossen, der Persönlichkeitskult nahm vor allem deshalb so ungeheuerliche Formen an, weil Stalin selbst mit allen erdenklichen Methoden die Glorifizierung seiner Person unterstützte. Dies wird durch zahlreiche Tatsachen erhärtet. Eines der bezeichnendsten Beispiele für Stalins Selbstverherrlichung und für seinen Mangel an elementarster Bescheidenheit ist die Herausgabe seiner ‚Kurzen Biographie‘, die 1948 erschien. Dieses Buch ist ein Ausdruck hemmungsloserster Schmeichelei, ein Beispiel dafür, wie man einen Menschen zum Götzen erhebt, wie man ihn in einen ‚unfehlbaren Weisen‘ verwandelt — in den ‚größten Führer‘, in den ‚hervorragendsten Strategen aller Zeiten und Völker‘. Schließlich konnte man überhaupt keine anderen Worte mehr finden, um Stalin in den Himmel zu heben.“

Chruschtschow in seiner Geheimrede auf dem XX. Parteitag, Februar 1956.

„Ich trenne nicht nur den Stalinismus und Stalin vom Kommunismus nicht, sondern bin der Ansicht, daß Stalin als Kommunist, der für die Interessen der Arbeiterklasse kämpfte, für uns das Beispiel eines Kommunisten ist.“

Chruschtschow am 18. Januar 1957 beim Empfang in der chinesischen Botschaft in Moskau.

Communiqué

der ukrainischen politischen Organisationen, Parteien und Institutionen

Am 11. Oktober 1957 fand in München eine gemeinsame Beratung der Ukrainischen politischen Organisationen, Parteien und Institutionen statt, an der teilgenommen haben:

1. Das Exekutiv-Komitee des Ukrainischen Nationalrates;
2. die Auslandsverbände der Organisation Ukrainischer Nationalisten;
3. die Organisation Ukrainischer Nationalisten;
4. der Bund der Ukrainischen Monarchisten;
5. „Sojus Semel Sobornoji Ukrainy“ („Bund der Länder der geeinten Ukraine“);
6. Bund der konstruktiv-schöpferischen Kräfte der Ukraine;
7. die Ukrainische Revolutionär-Demokratische Partei;
8. die Ukrainische Sozialistische Partei;
9. die Ukrainische National-Demokratische Vereinigung;
10. die Ukrainische National-Staatliche Union.

Nach eingehender Prüfung der zur Debatte stehenden Fragen wurde durch die gemeinsame Beratung der Inhalt der unten angeführten Erklärung angenommen und die gewählte Kommission, bestehend aus den Herren Jaroslaw Benzal, Fedor Pigido und Dr. Mykola Chrobak, beauftragt, diese redaktionell zu vervollständigen.

Erklärung:

Die andauernden Bestrebungen sowohl der rot-russischen Machthaber der UdSSR, wie auch der russischen Exil-Organisationen, sich als Sprecher des ukrainischen Volkes aufzuspielen, insbesondere aber die diesbezüglichen, in letzter Zeit auf dem Forum verschiedener internationaler Konferenzen zutage getretenen Aktionen der russischen Organisation „Narodno-Trudowoj Sojus“ (NTS), standen auf der Tagesordnung der am 11. Oktober 1957 in München stattgefundenen gemeinsamen Beratung der ukrainischen politischen Organisationen.

Aus diesem Anlaß erklären die ukrainischen politischen Organisationen als Sprecher des Willens und der Bestrebungen der ukrainischen Nation, besonders gegenüber den Teilnehmern der erwähnten Konferenzen, einmütig folgendes:

1. Das unabänderliche Ziel des ukrainischen Volkes ist die Wiedererrichtung des zur Zeit von dem roten Moskau okkupierten souveränen ukrainischen Staates, in gemeinsamer Front mit allen unterjochten Nationen, Niderringung des Kommunismus sowie des heutigen russischen Imperiums — der UdSSR und die Wiederherstellung der Selbständigkeit der von ihm unterjochten Staaten und Völker in ihren ethnographischen Grenzen.

2. Die russische Organisation „Narodno-Trudowoj Sojus“ (NTS) hat weder das Recht, noch eine Grundlage, im Namen irgendeines ukrainischen politischen Faktors oder gar als Sprecher der Befreiungsbestrebungen des ukrainischen Volkes aufzutreten.

Das sogenannte „Ukrainskoje Oswoboditelnoje Dwischenije“, auf das sich der NTS bezieht, ist eine fingierte, aus ein paar besonders zu diesem Zwecke ausgewählten und unverantwortlichen Personen bestehende Organisation, die keinerlei Unterstützung durch die Ukrainer oder Einfluß auf dieselben, weder in der Heimat, noch auch in der Emigration, besitzt.

3. Diese Aktionen des NTS sind als eine bewußte Irreführung der freien Welt bezüglich der wahren Befreiungsideen und der Zusammenfassung antibolschewistischer Kräfte zu betrachten mit dem Ziel, das russische Imperium in irgendeiner Form aufrecht zu erhalten und bei den unterjochten Nationen den Eindruck zu erwecken, als ob die westliche Welt gegen ihre nationale Befreiung wäre.

München, den 27. Dezember 1957

Für das Präsidium der gemeinsamen Beratung

Ukrainischer politischer Organisationen:

J. Benzal, Vorsitzender

Unsere Forderung:

*Freiheit den Völkern —
Freiheit dem Menschen!*

Asien und unser Freiheitskampf

Asien als unentbehrlicher Partner im Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr

Heute werfen uns einige von unseren Gegnern vor, die Konzentrierung unserer Aufmerksamkeit auf den Fernen Osten führe zur Entwertung der Bedeutung des europäischen oder auch des amerikanischen Komplexes. Unsere Aktion in Asien — so behaupten unsere Gegner — lenke die Aufmerksamkeit von den für unsere Freiheitsbewegung wichtigeren Faktoren ab, von den USA und sonstigen Großmächten der westlichen Welt. — Solche Vorwürfe halten wir für unberechtigt.

Es besteht vor allem überhaupt keine Alternative Europa oder Asien, es gibt nur eine Richtlinie unserer Aktionen: den kompromißlosen Kampf gegen den Kommunismus und den russischen Imperialismus. Die Mobilisierung aller Kräfte für diesen Kampf ist überall in aller Welt unsere allererste Aufgabe. Wo es in der Welt einen Anlaß gibt, gegen den Bolschewismus zu kämpfen, da liegt auch schon unsere Front. Und übrigens ist die antikommunistische Aktion in Asien eine Aktion von revolutionärer Bedeutung. Die antikommunistischen Völker Asiens, wie namentlich diejenigen des freien China, Koreas und Vietnams, bilden einen revolutionären Block im Kampf gegen die Kommune und das Moskauer Imperium.

Lenin hatte die These in den Vordergrund gestellt, der Weg nach Europa führe über Peking und Delhi. Also muß sich die freie Welt der bolschewistischen Offensive in Asien nicht weniger als in Europa entgegenstellen. Noch mehr: man dürfte behaupten, daß die freien Völker Europas meistens dazu geneigt sind, ihren eigenen Wohlstand (das amerikanische „Prosperity“, das deutsche „wirtschaftliche Wunder“ u. a. m.) über alles zu stellen, während in Asien die freien Völker vor allem nach sozialer Gerechtigkeit und neuer internationaler Ordnung lechzen und eine revolutionäre Lebenseinstellung besitzen. Dort sind die Völker bereit, ihre Unabhängigkeit und Anteilbarkeit mit dem eigenen Blute zu verteidigen bzw. zu erkaufen, was sich bekanntermaßen nicht von allen freien Völkern Europas behaupten läßt.

Ja, das freie China, das freie Korea, das freie Vietnam sind bereit, ihre durch feindliche Gewalttaten und durch die falsche Politik des Westens auseinandergerissenen Territorien mit Waffengewalt wieder zu vereinigen. Der Präsident der vietnamesischen Republik, Ngo Dinh Diem, erklärt mutig, das freie Vietnam sei dem Kommunismus gegenüber unversöhnlich und werde es immer bleiben, brauche sich aber um die Gunst der Großmächte der freien Welt nicht zu bewerben. Denn die freiheitliebenden antikommunistischen Völker Asiens vereinigen sich zu einem Gesamtblock und werden ihre eigene Politik gegenüber dem Feind der ganzen Menschheit als souveräne Nationen führen, nicht als eine „Ergänzung“ zu den Großmächten des Westens. So hat auch die ukrainische Aufständische Armee (UPA) in ihrem Zweifrontenkampf gegen nazistischen und bolschewistischen Totalitarismus stets gesprochen und gehandelt.

Aber keine Koexistenz mit Moskau!

Anders reden und handeln der russophile Nasser in Ägypten oder der Halbsatellit Moskau im Nahen Osten — Syrien, das die Führung seines Heeres den Kommunisten übertragen hat. Die proso-wjetische Politik Syriens oder Ägyptens damit zu entschuldigen, daß die falsche Politik Amerikas oder Großbritanniens sie angeblich Moskau in die Arme stoße — das hieße die grandiosen Anstrengungen solcher Männer wie Präsident Chiang Kai-shek, Ngo Dinh Diem, Präsident Syngman Rhee, wie der pakistanischen Antikommunisten entwerten zu wollen, die alle *eigenen Kräfte* für ihren Kampf organisieren, ohne sich darnach zu richten, ob ihnen amerikanische oder britische Hilfe zuteil werden wird oder nicht. Von einer Rechtfertigung der Politik Nassers oder der syrischen Sowjetophilen ist nur noch ein Schritt dazu, den schändlichen Vorschlag eines Nehru zu unterstützen, der Fall Ungarn solle von den Vereinten Nationen nicht erörtert werden.

Wirkliche Antibolschewisten, revolutionäre Nationalisten können nie und nimmer jemandes proso-wjetische Politik für gerechtfertigt halten, ganz

abgesehen davon, ob sich die westlichen Großmächte etwas gegenüber Ägypten und Syrien haben zuschulden kommen lassen. Sonst müßte man auch die Zusammenarbeit von Benesch mit Moskau gegen Deutschland gutheißen, sowie diejenige von Roosevelt und Churchill und anderen gegen die Ukraine usw.

Die Unsinnigkeit derartiger Versuche, Nasser oder seinen syrischen Freund el-Kuwatli zu rechtfertigen, wird wohl am deutlichsten durch folgende Nachricht der „United Press“ aufgedeckt: „Kurdische Stämme in Nordsyrien haben beschlossen, den beseitigten Chef des syrischen Generalstabs Nizam ed-Din in Schutz zu nehmen und den bewaffneten Kampf gegen die proso-wjetischen Generale zu beginnen. In Aleppo ist es wohl schon zum Zusammenstoß zwischen kommunistischen und antikommunistischen Partisanen gekommen“.

Fort mit aller Schaukelpolitik!

Das bezeugt ja eben, daß sich im Nahen Osten *unabhängige* antikommunistische Kräfte allmählich bilden, die weder Amerikas Satelliten, noch Moskaus betrogene Mitläufer zu sein gewillt sind. Dagegen verurteilen wir die ägyptisch-syrische politische Orientierung auf Moskau vorbehaltlos. Wir haben stets mit den Freiheitskämpfern jener Länder sympathisiert, aber vom Augenblick an, da jene Kämpfer in Moskau ihren Vormund zu erblicken beginnen, hören sie auf, Freiheitskämpfer in unserem Sinne zu sein, unabhängig davon, ob ihre Kollaboration mit Moskau nur ihre zeitweilige außenpolitische Orientierung und Taktik bedeuten sollte. Sie sind perspektivlose Spieler, da sie den Feind der gesamten Menschheit als ihren Freund betrachten und eine Festigung seiner Weltposition verursachen, wäre es auch nur auf der moralischen oder politischen Ebene. Jeder, der wie Syrien die Position Moskaus in der an Brennstoff reichsten Gegend in der Welt auszubauen mithilft, soll auf einen radikalen Widerstand der gesamten antikommunistischen Front stoßen. Amerikanische oder britische Fehlleistungen dürfen keinen Staat zum Selbstmord berechtigen. Es gibt — nach unserem Ermessen — überhaupt keine Motivierung, die irgendeine Zusammenarbeit mit Moskau entschuldigen ließe.

Das sind doch zwei grundverschiedene Sachen: eine falsche Politik Amerikas oder Großbritanniens oder auch Frankreichs, die einer moskaufreundlichen Orientierung der Völker des Orients Spielraum geben könnte, zu kritisieren, oder die betreffende moskaufreundliche Orientierung zu *rechtfertigen*. Daß beispielsweise in manchen Ländern des Nahen Ostens legaler Sklavenhandel blüht, dafür ist wahrlich weder Amerika noch Großbritannien verantwortlich.

Wie hinterlistig und trügerisch die Sowjetrussen die Idee der nationalen Unabhängigkeit mißbrauchen, zeigt die Kairo-Konferenz, wo — wie bekannt — von ihnen die Unabhängigkeit aller Mandats- und Kolonialgebiete dieses des Eisernen Vorhangs gefordert wurde, während sie gleichzeitig die unter ihrem Joch stehenden Völker auf das brutalste versklaven und ausbeuten. Und die westliche Welt hat keinen Mut, trotz ihrer grundsätzlichen Freiheitsparolen auch für die Unabhängigkeit der in der UdSSR eingezwängten Nationen und für die Auflösung des letzten und grausamsten Kolonialimperiums der Welt, nämlich des russischen, aufzutreten.

Und während der Nahe Osten — die Mitglieder des Bagdadpaktes ausgenommen — je weiter desto tiefer im Unrat einer proso-wjetischen Orientierung versinkt, findet der Ferne Osten in einer gewaltigen antibolschewistischen Einstellung sich selber wieder. Und gerade dorthin müssen wir unsere Aufmerksamkeit richten.

Die Konzeption des freien China, des freien Korea, des freien Vietnam als eines revolutionären Blocks nähern sich den Richtlinien unserer eigenen Freiheitsbewegungen an, und zweifellos wird es in absehbarer Zeit unter diesen Partnern zur Koordinierung ihrer revolutionären Initiative kommen: zu einem revolutionären nationalen Befreiungskrieg in den vom Kommunismus jüngst

unterjochten Ländern gleichzeitig mit einer entsprechenden revolutionären Aktion innerhalb des russischen Imperiums. Das freie China hält einen totalen Krieg gegen das rote China für notwendig und rät, ihn alsbald zu beginnen, um durch seine Verwandlung in nationale Revolutionen der ganzen unfreien Welt einen Atom-Weltkrieg zu vermeiden. Die Ausbreitung eines solchen nationalen Befreiungskrieges auf Vietnam und Korea würde offensichtlich zum Erfolg führen. „Dieser Krieg“ — formuliert der Präsident des freien China, Generalissimus Chiang Kai-shek — „soll die Sicherstellung der menschlichen Freiheit anstreben, die Befreiung aller unterjochten Nationen und Völker und die Erringung des Weltfriedens und der Weltsicherheit. Dieser Krieg soll seine militärische wie auch seine politische Taktik besitzen und sich keineswegs nur auf moderne Waffen stützen. Er soll die Militärkräfte aller antikommunistischen Nationen zusammenfassen und festigen, da der psychologische Krieg allein — wie wichtig er auch ist — keine Militäraktionen ersetzen kann... Ein totaler Krieg wird die einzige erfolgreiche Strategie bilden gegen die Art Weltkrieg, wie ihn die Moskauer Kommunisten führen; und ich bin überzeugt“ — fügt Generalissimus Chiang Kai-shek hinzu — „daß die freie Welt gerade diese Auffassung zu akzeptieren hat.“

Universale Konzeption und integrale Aktion

Solche politische Ideen in Asien beweisen, daß unsere Konzeption nicht mehr isoliert dasteht, daß sie in der Weltpolitik Boden faßt. Und die revolutionäre Aktion des antikommunistischen Blocks im Fernen Osten — Korea, Nationalchina, Vietnam — hat für uns um so mehr Bedeutung, da sie sich auch auf den sibirischen Länderkomplex teilweise sogar direkt bezieht; Korea grenzt ja an das sogenannte Küstengebiet zwischen dem Ussuri-Fluß, dem oberen Amur-Lauf und dem Japanischen Meer an, wo zahlreiche ukrainische Siedlungen bestehen. Die sowjetischen Armeen in Ostsibirien bestehen zu einem recht großen Teil aus Nicht-russen, und sibirische Konzentrationslager enthalten Millionen Häftlinge, die schon mehrmals bewaffnete Aufstände gewagt haben. Eine Versorgung der aus aufständischen Häftlingen gebildeten Partisanengruppen mit Waffen, politischen Propagandamitteln, Rundfunkapparatur usw. auf dem Luftweg wäre heutzutage vom technischen Standpunkt aus keineswegs utopisch (ist doch der ehemalige langjährige KZ-Häftling Dr. Scholmer in seinem bekannten Wokutabuch darauf gekommen*); und auf jenen riesenhaften und schwach besiedelten Territorien wären sowjetische Panzer und Flugzeuge von wenig Nutzen. Eine intensive Rundfunkpropaganda, von dort aus an die Gesamtbevölkerung der UdSSR gerichtet, könnte durch solche Lösungen wie etwa „alles Land den Bauern, alle Fabriken den Fabrikarbeitern!“ sowie durch Verkündung der nationalstaatlichen Selbständigkeit Turkestans, der kaukasischen und baltischen Völker, Weißrutheniens, der Ukraine usw., eine dem Bürgerkrieg nicht unähnliche Situation inmitten der ganzen Sowjetunion schaffen und damit sowohl den Endsieg über das Moskauer Imperium sicherstellen, als auch die Gefahr des Ausbruchs eines dritten Weltkriegs, eines Atomkriegs, bannen.

Übrigens, indem wir an internationalen Konferenzen in Asien teilnehmen, wirken wir auch auf die westlichen Großmächte, die ja dort überall ihre Repräsentanten haben; unsere Aktion in Asien ist von derjenigen in Europa und Amerika nicht zu trennen. Der Weg zu unserer Befreiung ist integral und universal aufzufassen, da es der Weg eines kompromißlosen und universalen Kampfes gegen den Feind der gesamten Menschheit — gegen Rußland ist. So sollen wir also überall da zugegen sein und aktiv mitwirken, wo dieser Kampf aufflammt, besonders aber, wo der Charakter einer nationalen Revolution aufweist.

Und das werden wir auch erfüllen. Z. K.

*) J. Scholmer: „Die Toten kehren zurück“. SS. 252/253.

Ein weiteres Jahr der Arbeit und des Kampfes

Ausweitung der ABN-Konzeption auch auf außereuropäische Gebiete

In unermüdlichem Bemühen gelang es dem Zentralkomitee des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN), die Position des ABN nicht nur allseitig zu festigen, sondern denselben auch auf außereuropäische Gebiete übergreifen zu lassen und dort dem Gedanken der staatlichen Unabhängigkeit der durch den Kommunismus und russischen Imperialismus unterjochten Nationen Geltung zu verschaffen.

Das Communiqué zum Abkommen, das vor nunmehr 2 Jahren mit der Antikommunistischen Liga der Völker Asiens, Republik China (APACLROC) geschlossen wurde, dürfte unseren Lesern noch in frischer Erinnerung sein. Dennoch wollen wir anschließend dessen Wortlaut wiederholen als Grundlage der noch zu behandelnden weiteren Entwicklung:

Communiqué

„Am 24. Oktober 1955 wurde in Taipei, Taiwan (Formosa) ein Abkommen über ihren gemeinsamen Kampf gegen den Kommunismus und russischen Imperialismus von der Antikommunistischen Liga der Völker Asiens, Republik China (APACLROC), vertreten durch ihren Präsidenten Ku Cheng-kang, und von dem Antibolschewistischen Block der Nationen (ABN), vertreten durch den Präsidenten des Zentralkomitees des ABN, Jaroslav Stetzko, unterzeichnet.

Die Antikommunistische Liga der Völker Asiens, Republik China (APACLROC) und der Antibolschewistische Block der Nationen (ABN) sind sich einig, daß ihre gemeinsamen Ziele die Zerstörung des internationalen kommunistischen Blocks und die Vernichtung des russischen Imperialismus sind, sowohl als auch darin, diejenigen Nationen, welche in Europa und Asien von den russischen Imperialisten versklavt worden sind, zu unterstützen, damit sie ihre Unabhängigkeit in ihren ursprünglichen ethnographischen Gebieten wiedererlangen können.

Die APACLROC wird ihr Möglichstes tun, um die Ziele der ABN-Nationen zu unterstützen, nämlich ihre Befreiung und die Gründung von unabhängigen nationalen Staaten zu erreichen. Der ABN wird in jeder Hinsicht National-China beistehen, um das chinesische kommunistische Regime zu zerstören, und wird ferner sein Möglichstes tun, um anderen Nationen Asiens beizustehen in ihrem Kampf um die Unabhängigkeit gegen den Kommunismus und russischen Imperialismus.

Die von APACLROC eingeleitete Bewegung „Alle Wege führen zur Freiheit“ wird vom ABN in Europa unterstützt. Im Zusammenhang mit dieser Bewegung wird die APACLROC das „Freiheitsmanifest“ des ABN in Asien unterstützen und vertreten. Gleichzeitig soll der vom ABN proklamierte Hauptgrundsatz „Freiheit den Völkern — Freiheit dem Menschen!“ von beiden Organisationen als ihre gemeinsame Parole solidarisch vertreten werden.

Beide Organisationen sollen bemüht sein, die Vereinigung der Völker Asiens und Europas im Kampf gegen den Kommunismus und den russischen Imperialismus zu stärken und die Gründung einer gemeinsamen internationalen Front auf der Basis der staatlichen Unabhängigkeit für alle Nationen zu fördern.

Hinsichtlich der universalen Zusammenarbeit der beiden Organisationen sind verschiedene praktische Maßnahmen vereinbart worden.

Nachdem das Abkommen von den zuständigen Körperschaften beider Organisationen am 10. November 1955 und am 29. Dezember 1955 ratifiziert worden ist, und nachdem Noten diesbezüglich am 30. April 1956 in Rom ausgetauscht worden sind, ist das Abkommen jetzt in Kraft getreten.

Taipei, Taiwan (Formosa), den 28. Mai 1956.

Ku Cheng-kang

für: Antikommunistische Liga der Völker Asiens,
Republik China (APACLROC)

Jaroslav Stetzko

für: Antibolschewistischer Block der Nationen
(ABN)“

Dieses Übereinkommen bildete unter anderem die Grundlage zur Errichtung einer

ABN-Mission auf Formosa,

deren Mitglieder am 14. Januar 1957 nach Taipei, der Hauptstadt des Freien China, abreisten. Sie hat die Aufgabe, zur Festigung der Zusammenarbeit zwischen den unterjochten Völkern Europas und Asiens beizutragen und mit gemeinsamen Bemühungen die Niederlage des Bolschewismus sowie die Wiedererrichtung der souveränen Staaten der von Moskau und dem Kommunismus unterjochten Völker Europas, des chinesischen Volkes und anderer Völker Asiens herbeizuführen.

Eine der Hauptaufgaben der ABN-Mission im Freien China wurde die Inbetriebnahme einer Rundfunkstation, von welcher aus wöchentlich zweimal Sendungen an die Bevölkerung Sibiriens, an die Häftlinge der sowjetischen Konzentrationslager, an Soldaten der Sowjetarmee im Fernen Osten und an zahlreiche sowjetische Missionen auf dem rot-chinesischen Festland in den Sprachen der im ABN vertretenen Völker ausgestrahlt werden. Bis jetzt wurden die Sendungen durchgegeben in

estnischer, lettischer, ungarischer, ukrainischer und russischer Sprache.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß nur dank der Opferbereitschaft der nationalen Emigration der ABN-Völker, und insbesondere der ukrainischen in England, der Mission die Abreise ermöglicht wurde, während deren weitere Finanzierung in durchaus edelmütiger Weise die ukrainische Emigration in Australien übernahm.

Die inzwischen aus Formosa eingelaufenen Berichte bestätigen in vollem Umfang die Durchschlagskraft der durch die ABN-Mission mit Eifer und Hingebung geleisteten Arbeit.

Die Zusammenarbeit des ABN mit der Antikommunistischen Liga der Völker Asiens wirkte sich weiterhin im Austausch von Informationen, von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, wie auch in der Vermittlung von Verbindungen und Beziehungen aus. Zur weiteren Intensivierung der gemeinsamen Aktion wurde eine ABN-Delegation, bestehend aus Präsident Jaroslav Stetzko, Generaloberst Ferenc Farkas de Kisbarnak und Frau Slawa Stetzko (als Dolmetscherin und Sekretärin) zur

III. Konferenz der Antikommunistischen Liga der Völker Asiens in Saigon (Vietnam)

eingeladen. Auch der Sudetendeutschen Landsmannschaft, vertreten durch Dr. Rudolf Hilf, hatte der ABN durch seine Empfehlung beim APACL-Präsidenten Ku Cheng-kang die Teilnahme ermöglicht, wie denn auch auf Grund desselben Eintretens seitens des ABN die chinesische Delegation bei den UN sich bereit erklärte, das Problem der vertriebenen Sudetendeutschen vor dem Forum der Vereinten Nationen zur Sprache zu bringen.

Von den Völkern Asiens nahmen an der Konferenz teil die Delegierten Nationalchinas, Burmas, Hongkongs, Koreas, Macaos, Malayas, Pakistans, Vietnams, der Philippinen, Ryukyus, Singapurs, Thailands und Indonesiens. Auch Australien, Griechenland und die Türkei hatten ihre Vertreter entsandt.

Die Kongreßarbeit wurde hauptsächlich in Ausschüssen geführt, von denen der ABN im politischen und weltanschaulichen Ausschuß arbeitete. Im Rahmen der öffentlichen Sitzungen versuchte ein NTS-Vertreter im Namen der unterjochten Nationen und namentlich der Ukraine, Aserbeidschans und Armeniens zu sprechen. Es hinterließ starken Eindruck, daß ihm Präsident Stetzko sofort scharf erwiderte und ihm das von ihm sich angemaßte Recht absprach.

Eine durch die ABN-Delegation eingebrachte Resolution fand allgemeinen Beifall. Sie lautete:

Resolution

„APACL unterstützt die Ziele der Völker hinter dem Eisernen Vorhang: Die Vernichtung des Kommunismus, die Liquidierung des russischen Imperialismus und die Wiederherstellung der unabhängigen demokratischen Staaten in ethnographischen Grenzen der vom sowjetrussischen Kommunismus und Imperialismus in Europa und Asien unterjochten Völker.“

Das Verständnis für die ABN-Konzeption erwies sich auch dadurch, daß Vietnam den Wunsch äußerte, eine ständige ABN-Vertretung bei sich zu haben, wie das im Freien China bereits der Fall ist. Einen Hauptanziehungspunkt bildete die erstklassig aufgelegte antikommunistische Ausstellung, die durch den ABN mit besonders reichem Material versehen war über den nationalen Befreiungskampf der durch den Kommunismus und russischen Imperialismus unterjochten Völker, den Kampf der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA), die Verfolgung der Kirche hinter dem Eisernen Vorhang, die russisch-bolschewistischen Zwangsdeportierungs-Maßnahmen, Massenmorde und Terrormethoden usw. und insbesondere über die ungarische Revolution vom Oktober 1956.

Während der ganzen Konferenzdauer bildeten die ABN-Delegierten das Zentrum des allgemeinen Interesses, was sich in zahlreichen Empfängen und

Einladungen zeigte, so zum Staatspräsidenten Ngo Dinh Diem, zu Mitgliedern der Regierung, zum Parlamentspräsidium, zu Ministern Koreas und Nationalchinas und anderen dort akkreditierten Missionsschefs usw. —

Präsident Ku Cheng-kang bekundete seine besondere Verbundenheit dadurch, daß er Generaloberst Ferenc Farkas de Kisbarnak und Frau Slawa Stetzko nach Formosa einlud, wo zu deren Ehren Empfänge und Besichtigungen der verschiedensten zivilen und militärischen Institutionen stattfanden.

Inzwischen hatte Präsident Stetzko seinen

Werbefeldzug nach Australien

angetreten, wo er — wie auch sonst überall — auf das herzlichste empfangen wurde. Schon auf dem Flughafen in Sydney begrüßte ihn eine große Gruppe ukrainischer Emigranten. Kinder in Nationaltracht überreichten ihm Blumen. Die Ankunft wurde von Reportern der australischen Presse fotografiert, wie denn überhaupt festgestellt werden muß, daß die Zeitungen allenthalben, sowohl in National-China und Vietnam, wie auch in Australien den Ideen des ABN und deren Vertretern spaltenlange und sorgfältig behandelte Artikel und Berichte widmeten, im wohlthuenden Gegensatz zur europäischen Presse. Die auf solche Weise ersichtlich gemachte Aufgeschlossenheit den drängenden Zeitproblemen gegenüber und das tiefe Verständnis für dieselben lassen in Umkehrung des berüchtigten Wortes Lenins annehmen, daß die Rettung des Westens eines Tages über den Fernen Osten erfolgen wird, wenn sich die freie Welt nicht doch noch an ihre eigenen Daseinsinteressen erinnert.

Auf dem australischen Kontinent gewann Präsident Stetzko in zahlreichen öffentlichen Kundgebungen eine erhebliche Anzahl von neuen Freunden im antibolschewistischen Kampf und für die nationale Befreiung der unterjochten Völker, so z. B. Senator J. G. Gorton von der Liberalen Partei und Senator McManus, Generalsekretär der Antikommunistischen Labour Partei. Neben Pressekonferenzen und grundsätzlichen Besprechungen folgten Empfänge beim Australischen Bundesminister für Immigration, bei Sr. Eminenz Kardinal Gillroy und anderen Kirchenfürsten, bei Regierungschefs verschiedener Staaten des australischen Commonwealth, bei Senator Gorton in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, beim Oberbürgermeister der Stadt Sydney, beim Präsidium der australischen Demokratischen Labour Partei, beim japanischen Botschafter in Canberra, bei zahlreichen Senats- und Unterhausmitgliedern etc.

Auf Massenkundgebungen in Sydney, Canberra usw. nahmen alle Anwesenden einstimmig eine Resolution an, in der sie ihre Solidarität mit dem

ABN erklärten, und zwar ungeachtet ihrer sonstigen parteipolitischen Einstellung.

Der bewundernswerte Patriotismus und die beispielhafte Selbstaufopferung der örtlichen ukrainischen Emigration sowie der Mitglieder der dortigen ABN-Delegatur, die kein Opfer an Zeit, Geld und Gesundheit für die gemeinsamen Ziele scheuten, trugen Wesentliches zu den in Australien erlangenen Erfolgen bei. Die dort durch Präsident Jaroslaw Stetzko neugegründete ABN-Delegatur wird unter Leitung des Ungarn Dr. Laszlo Megay in diesem Sinne weiterwirken.

ABN-Aktivität in Amerika

Nicht nur in Kanada, sondern auch in den USA selbst, sind die Vertreter der ABN-Konzeption in der Organisation „Amerikanische Freunde des ABN“ eifrigst am Werk, dem Gedanken der Überwindung des Kommunismus, der nationalen Befreiung und der staatlichen Unabhängigkeit der unterjochten Nationen im Lande Washingtons ebenfalls zum Siege zu verhelfen. Am Sonntag, dem 16. Juni dieses Jahres, veranstalteten sie in New York eine politische Konferenz, an der mehr als 70 Vertreter verschiedener Nationalitäten teilnahmen. Unter ihnen sind zu nennen die Delegierten der Weißruthenen, Bulgaren, Esten, Kosaken, Litauer, Letten, Ungarn, Vertreter des Nordkaukasus, der Slowaken, Slowenen, Turkestaner, Ukrainer, Kroaten und der Sekretär der koreanischen Botschaft in Washington, Luk Hien Yun. Die Vortragsthemen lauteten: „Grundprinzipien der Amerikanischen Freunde des Antibolschewistischen Blocks der Nationen und die Stärkung der antikommunistischen Kräfte in der Welt“; „Die Antikommunistische Liga der Völker Asiens“; „Acht Monate nach der Ungarischen Revolution“ und „Titoismus“. Außerdem wurde ein Memorandum der ungarischen Emigration an die UN durch einen Teilnehmer am ungarischen Befreiungskampf verlesen.

Nach den Hauptreferaten fand eine Diskussion über die vorgetragenen Themen statt, wobei Herr Luk Hien Yun die Notwendigkeit der Vereinigung aller antikommunistischen Kräfte in der Welt und ihre Koordinierung in einem allgemeinen antikommunistischen Befreiungszentrum betonte. Diese Idee wird von den Leitern der Antikommunistischen Liga der Völker Asiens unterstützt. In der Schlußresolution wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß in Zukunft die zusammengefaßte Front der Kämpfer für die Freiheit von der freien westlichen Welt unterstützt wird.

Auf der Konferenz waren Vertreter der amerikanischen Presseagentur „Associated Press“ und Pressevertreter verschiedener Nationalitäten anwesend.

AFABN-Kundgebung in New York

Besonderes Aufsehen erregte eine Demonstration, welche die „Amerikanischen Freunde des ABN“ am 6. November 1957 anlässlich der Vierzigjahrfeier der bolschewistischen Revolution veranstalteten. Zum Teil in den Uniformen der KZ-Häftlinge hatten sich ca. 700 Personen (ohne die Menge, die sich der Demonstration anschloß) mit nationalen Fahnen und Transparenten antikommunistischen und antirussischen Inhalts vor das sowjetische Konsulat an der Park-Avenue und der 68. Straße begeben, wo die Nutznießer der Völkerverklavung bei einem Gala-Diner zusammensaßen. Beteiligt waren die Organisationen der Ukrainischen Freiheitsbewegung zusammen mit dem Komitee der Vereinigten Ukrainischen Organisationen und der Filiale des UKK (Ukrainisches Kongreß-Komitee). Neben der ukrainischen Organisation war die stärkste Gruppe die ungarische und die der Kalmüken. Sehr aktiv waren auch die in der ukrainischen Jugendorganisation SUMA vereinigten Jugendlichen, welche die Verteilung Tausender von Flugblättern übernommen hatten. Der ukrainische Frauenchor sang patriotische Lieder. Eine stark organisierte ungarische Männergruppe rief in Sprechchören: „Freiheit für Ungarn, — Freiheit für die Ukraine, — Freiheit allen unterjochten Völkern!“

Auch sonst wurden den Leuten, die zum Sowjetgebäude gingen und aus demselben herauskamen, einschlägige Parolen zugerufen, in denen die Amerikaner aufgefordert wurden, die Lehren aus der

russisch-kommunistischen Bedrohung zu ziehen. Die abriegelnden Polizeiliniien wurden von den empörten Demonstranten mindestens siebenmal durchbrochen.

Zu einem größeren Zusammenstoß mit der Polizei kam es, als diese sich daran machte, den Trauerflor abzureißen, der an der ungarischen Fahne befestigt war. (Den amerikanischen administrativen Gesetzen gemäß ist das Mittragen schwarzer Fahnen untersagt.) Wegen des starken Widerstandes der Massen sah sich die Polizei veranlaßt, Kavallerie-Verstärkung anzufordern. Aber die Frauen versperrten den Weg mit Transparenten und mehrere legten sich quer über die Straße.

Von den Demonstranten wurde das sowjetische Konsulat mit faulen Eiern, verdorbenen Tomaten und Tintengläsern bombardiert. Mehrere Fenster Scheiben wurden eingeworfen.

Die amerikanischen Zeitungen, wie das „New York Journal“, befaßten sich eingehend mit diesen Vorgängen. Die „Daily News“ brachte am 7. November auf der ersten Seite ein dreispaltiges Bild dieser eindrucksvollen Demonstration, die ihre Wirkung auf die amerikanische Öffentlichkeit nicht verfehlt hat.

Antikommunistische Weltfront im Werden

Schon während seines ersten Besuches auf Formosa im Oktober 1955 hatte Präsident Stetzko die Idee einer antikommunistischen Weltfront ventiliert. Das gleiche war im Auftrag des Generals Farkas durch dessen Vertreter auf der Konferenz der „Interamerikanischen Konföderation zur Verteidigung des Kontinents“ desselben Jahres in Lima geschehen. Auf der Saigoner Konferenz wurde dieser Gedanke durch die ABN-Vertretung neuerdings angeregt, womit der ABN als Initiator der antikommunistischen Weltfront bezeichnet werden kann.

Am 18. und 19. September statteten nun die Repräsentanten der „Interamerikanischen Konföderation zur Verteidigung des Kontinents“, Präsident Admiral Carlos Penna Botto (Brasilien) und Generalsekretär Dr. Jorge Prieto Laurens, dem ABN einen Besuch ab. Die Konföderation umfaßt 20 Nationen Mittel- und Südamerikas als Mitglieder. Bei den sich entwickelnden Besprechungen, in denen die ABN-Konzeption behandelt wurde, ergab sich in allen Punkten vollste Übereinstimmung, besonders was die Wiederherstellung der unabhängigen Staaten aller ABN-Völker anbelangt.

Ein breiter Raum wurde der Weltkonferenz der antikommunistischen Organisationen aller Völker gewidmet, deren Vorbereitungskonferenz für das Frühjahr des Jahres 1958 geplant ist. Der NTS (vgl. die Erklärung der ukrainischen Journalisten in dieser Ausgabe) hatte versucht, sich als Mitglied in das Gründungskomitee der antikommunistischen Weltfront und in diese selbst einzuschmuggeln, wurde aber wegen seiner imperialistischen, der Unabhängigkeit der verklavten Nationen gegenüber feindseligen Einstellung konsequenterweise vom Gründungskomitee ausgeschaltet.

Am 22. September hat Dr. Laurens im Namen der „Antikommunistischen Front von Mexiko“ und als Generalsekretär der „Interamerikanischen Konföderation zur Verteidigung des Kontinents“ ein

Abkommen

mit dem ABN geschlossen, in welchem alle Punkte, die durch den ABN mit National-China vereinbart wurden, übernommen sind. Erwähnt sollen hier nur die wichtigsten werden, die sich übrigens mit den chinesischen decken:

1. Unsere gemeinsamen Ziele sind die Vernichtung des Kommunismus, die Auflösung des russischen Imperiums und die Unterstützung der vom Kommunismus und russischen Imperialismus unterjochten Völker in Europa und Asien zur Wiederherstellung ihrer unabhängigen Staaten.
2. Die Weltfront gegen den Kommunismus kann mit Erfolg gekrönt werden

- a) wenn man das Primat des Geistigen zur Zerschlagung der kommunistischen materialistischen Ideologie hervorhebt;
- b) wenn die Weltfront auf der Basis der Unabhängigkeit der Nationen, insbesondere der staatlichen Unabhängigkeit aller Völker, die vom Kommunismus und russischen Imperialismus unterjocht sind, und auf der Idee der Demokratie und sozialen Gerechtigkeit aufgebaut wird;

Große Kundgebung des ABN in Toronto

Am 7. Dezember 1957 fand in Toronto (Kanada) eine große politische Kundgebung statt, welche durch den ABN organisiert war, und an welcher ca. 800 Teilnehmer zu verzeichnen waren, unter ihnen Bulgaren, Litauer, Letten, Rumänen, Ukrainer und andere. Es sprachen Mr. Arthur Maloney, M. P., als Vertreter der Regierungspartei, und Repräsentanten nationaler Organisationen der von Moskau unterjochten Völker. Dem Präsidium gehörten an: Mr. A. Maloney, Dr. W. Gyls, Dr. Martin Anisas, P. Peltikoff, M. Hojbota, Josef Malins, J. Spolsky, Dr. R. Malashchuk, Ing. M. Krawciw, J. Dejakowski, J. Beschlibnyk und M. Sosnowskij.

Außer Mr. Maloney hielten ausführliche Vorträge der litauische Generalkonsul W. Gyls und der ukrainische Vertreter M. Sosnowskij. Der Sekretär der kanadischen ABN-Delegatur, W. Beschlibnyk verlas eine einstimmig angenommene Resolution des ABN in Kanada, in welcher die Ziele der nationalen Befreiungsbewegungen hinter dem Eisernen Vorhang prägnant hervorgehoben wurden und unter Brandmarkung der bolschewistischen Verbrecher ein Appell an die freie Welt um Unterstützung des Befreiungskampfes hinter dem Eisernen Vorhang gerichtet wurde.

- c) wenn dem nationalen revolutionären Befreiungskampf hinter dem Eisernen Vorhang die volle Unterstützung seitens der freien Welt gewährt wird.

3. Es ist grundsätzlich falsch, den Kommunismus durch Unterstützung des Nationalkommunismus bekämpfen zu wollen, und es ist unverständlich, wie es möglich sein sollte, den Kommunismus zu bekämpfen, ohne gleichzeitig die falsche und unwissenschaftliche Theorie des historischen und dialektischen Materialismus abzulehnen.

*

Am 17. September wurde einem Antrag der „Front der serbischen Nationalisten“ um Aufnahme in den ABN entsprochen. Zum Hauptdelegierten wurde der serbische Divisionsgeneral a. D. S. Vito ernannt.

*

Im Oktober besuchte Marquis de Valdeiglesias, Generalsekretär des Europäischen Dokumentations- und Informations-Zentrums im Escorial (Spanien), das Zentralkomitee des ABN und führte gründliche Besprechungen mit dem ABN-Präsidium, und zwar mit Jaroslaw Stetzko, Dr. Dimiter Waltschew, Fürst Niko Nakaschidse und Minister a. D. Prof. Dr. Ferdinand Durčansky. In diesen ausführlichen Unterredungen wurde volle Übereinstimmung in allen Fragen der Weltpolitik erreicht. Marquis de Valdeiglesias teilt völlig die ABN-Konzeption und unterstützt in jeder Hinsicht die Idee der Auflösung des russischen Imperiums in unabhängige nationale Staaten. Er betrachtet die Gefahr des russischen Imperialismus sehr ernst und ist der Meinung, daß jeder, sowohl der weiße wie der rote russische Imperialismus eine Gefahr für die Welt bildet.

Weitere Fühlungen

Im August nahmen Präsident Jaroslaw Stetzko und Minister a. D. Prof. Dr. Ferdinand Durčansky an der Konferenz des Internationalen Hochschulinstituts „Antonio Rosmini“ in Bolzano (Italien) teil, auf der die Wissenschaftler fast aus allen Ländern vertreten waren. Zwar wurden dort nur rein wissenschaftliche Probleme behandelt und allen politischen Momenten sorgsam aus dem Weg gegangen, doch gelang es den Vertretern des ABN durch Privatgespräche und gelegentliche Vorstöße in den Diskussionen das Interesse für die vergewaltigten Völker zu erwecken mit dem Ergebnis, daß die im Jahre 1958 stattfindende Konferenz den Problemen des europäischen Ostens gewidmet werden wird.

Am Schluß des Kongresses wurde eine Resolution einstimmig mit Begeisterung angenommen, durch welche die geistige Einheit der unterjochten Völker Osteuropas und des Westens unterstrichen wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

Resolution

„In der Gewißheit, daß hinter dem Eisernen Vorhang sich mehr als 200 Millionen Menschen befinden, welche

mit ihrer Geistigkeit und Kultur Europa angehören und welche große geistige und materielle Not erleiden, der elementarsten Freiheiten und jedweder für alle Völker anerkannten Naturrechte beraubt sind,

hat der Kongreß des Internationalen Hochschulinstituts „Antonio Rosmini“ beschlossen, im Geiste der brüderlichen Solidarität und gemäß der Mission, welche Europa und seine Universitäten in den vorigen Jahrhunderten erfüllt haben, die Aufmerksamkeit der Regierungen und kulturellen Institutionen der freien Welt auf die Notwendigkeit zu lenken, den Dozenten und Universitätsstudenten der unterjochten Nationen Unterstützung zu gewähren, die wissenschaftliche Arbeit zu ermöglichen und den freien und unterjochten Völkern Europas die gemeinsamen Werte zu wahren.

Auf dem Wege der moralischen Schirmherrschaft sollen die Universitäten der freien Welt die Funktionen übernehmen, welche den Hochschulinstitutionen gebühren, und die philosophische, wissenschaftliche Tätigkeit absolut frei von jeder Form des Diktats ermöglichen. Auf solche Weise wird im Geiste des christlichen Humanismus die Führung dieser Länder imstande sein, ihre Wiedergeburt zu erleben, und es kann der Wiederaufbau dieser Länder erfolgen auf der Basis der für alle Nationen der freien Welt gemeinsamen Werte.“

Diese Resolution hat sehr weittragende ideomoralische Bedeutung. Sie wurde unterschrieben von über 40 berühmtesten Professoren der westeuropäischen Universitäten, einschließlich der Sorbonne, Roms, Heidelbergs, Straßburgs und anderer.

*

Wenn auch bedauerlicherweise das Schicksal der unterjochten Völker deutscherseits nur allzuwenig Beachtung findet, so macht hierin die „Eichendorff-Gilde“ in Hannover eine rühmliche Ausnahme. Nachdem der Generalsekretär des ZK des ABN, Fürst Niko Nakaschidse dort mit einigen Vorträgen zu Worte gekommen war, hatte sich unter den Zuhörern bald ein erfreulicher Kontakt zu unserem Ideengut entwickelt. Zudem ist die „Eichendorff-Gilde“ bestrebt, die Kenntnis der im Osten versklavten Völker hier im Westen zu verbreiten, Deutsche und osteuropäische Emigranten zu einem Meinungsaustausch zusammenzubringen und auf die entscheidende Bedeutung einer Neuordnung des durch Rußland beherrschten Raumes hinzuweisen.

Das war die geeignete Plattform, auf welcher der ABN gemeinsam mit der „Eichendorff-Gilde“ eine gut besuchte Tagung mit Referaten seiner leitenden Persönlichkeiten — Dr. Dm. Walschew, Min. Dr. F. Durčansky, General F. Farkas, Fürst N. Nakaschidse — abhielt. Hob schon die dortige Presse das hohe geistige Niveau dieser Veranstaltung hervor, so schrieb ein katholischer Priester, noch ganz unter ihrem unmittelbaren Eindruck: „Einen ganz großen Wert sehe ich auch darin, ... daß diese Referenten sicher das Gefühl mit sich nahmen, Interesse und Verständnis gefunden zu haben ... Dabei handelt es sich doch um Männer, die — wenn es anders kommt — noch eine Rolle spielen ... Sie werden dann auch später unsere Freunde sein.“

Damit wurde die Konferenz in Hannover für den ABN zum Beginn des Durchbruchs in das deutsche politische Denken.

*

Weiterhin wurden auf der Konferenz des „Europäischen Dokumentations- und Informations-Zentrums“ in Spanien von ABN-Seite die Probleme der in ihm zusammengefaßten Nationen zur Diskussion gestellt.

Auch Holland schließt sich an

Um auch andere europäische Organisationen zum antikommunistischen Weltkongreß heranzuziehen, wurde Verbindung mit der holländischen Organisation „Aktivering Geestelijke Weerbaarheid“ („Aktivierung des geistigen Widerstandes“) aufgenommen. Jaroslaw Stetzko und Prof. Dr. Ferdinand Durčansky hielten vor erlesenen Publikum in Den Haag Vorträge über die Themen „Die jetzige weltpolitische Lage und der Befreiungskampf der unterjochten Völker“ und „Die wirtschaftliche und geistig-kulturelle Situation hinter dem Eisernen Vorhang“. Außerdem hielt Jaroslaw Stetzko auf Einladung der dortigen „Europäischen Föderalisten“ einen Vortrag über das Thema „Der europäische Gedanke und das Problem der von Moskau unterjochten Völker“. Ferner wurden

zahlreiche Besprechungen durchgeführt und am 31. Oktober ein gemeinsames

Communiqué

folgenden Inhalts an die Presse hinausgegeben:

„Der Antibolschewistische Block der Nationen (ABN) und die Organisation zur Aktivierung des geistigen Widerstandes (Aktivering Geestelijke Weerbaarheid — AGW) sind auf der Konferenz in Den Haag vom 28.—30. Oktober 1957 nach der Analyse der allgemeinen weltpolitischen Lage, wie sie in Konsequenz der russischen imperialistischen Weltoberungspläne geschaffen wurde, wie auch der Einstellung der freien Welt zu den nationalen Befreiungsbewegungen der von Moskau unterjochten Völker, übereinstimmend zu folgenden Resultaten gekommen, und zwar:

1. Die Bildung einer einheitlichen Front zwischen den Völkern der freien Welt und den nationalen Befreiungsbewegungen der von Moskau unterjochten Nationen ist notwendig, denn ohne diese ist es unmöglich, einen effektiven Widerstand gegen die krenldirigierte Verschwörung zu schaffen, die zum Ziele hat, die geistigen Werte und Errungenschaften der freiheitliebenden Menschen zu vernichten.

2. Der Ursprung des Dranges zur kommunistischen Weltoberung liegt in der geschichtlichen Entwicklung des russischen Imperialismus.

3. Die antikommunistische Weltfront wird erfolgreiche Resultate nur erzielen, wenn

a) für die Gestaltung des menschlichen Lebens die geistigen Werte das Primat haben werden;

b) wenn das Hauptziel die Auflösung des russischen Imperiums und die Wiederherstellung der nationalstaatlichen Unabhängigkeit aller unterjochten Völker in ihren ethnographischen Grenzen sein wird;

c) wenn die freie Welt den nationalen Befreiungsbewegungen aller Völker hinter dem Eisernen Vorhang moralische und materielle Unterstützung gewährt.

4. Es ist grundsätzlich falsch, den Kommunismus zu bekämpfen mit der Anerkennung und Unterstützung des sogenannten national-kommunistischen Regimes.

5. Die bisherige Politik des Containment, welche sich auf die unterjochten Völker hinter dem Eisernen Vorhang bezieht, muß notwendigerweise durch eine aktive Befreiungspolitik ersetzt werden.

6. Daher ist die Zusammenarbeit zwischen ABN und AGW notwendig als Beitrag zur Bildung der antikommunistischen Weltfront. Auf Grund der oben wiedergegebenen Feststellungen haben ABN und AGW sich entschlossen, ab heute Schulter an Schulter zu kämpfen gegen den russischen Imperialismus, welcher in der jetzigen Situation in der Form des Kommunismus auftritt.

Den Haag, 30. Oktober 1957.“

Es handelt sich also auch hier um die Anerkennung der Grundideen des ABN, welche allmählich Verständnis in verschiedenen Ländern der Welt finden.

Ende Dezember 1957.

Spr.

BUCHBESPRECHUNG

Ivan Mirtschuk: „Geschichte der ukrainischen Kultur“. Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München, Band XII., Isar-Verlag, München, 1957, S. 288.

Dieses neueste Buch des Seniors der Ukrainistik in Deutschland, des mehrjährigen Direktors und Prorektors der Ukrainischen Freien Universität in München sowie korrespondierenden Mitglieds der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Ivan Mirtschuk, bildet keine Neubearbeitung der früheren, eher enzyklopädisch angelegten Nachschlagewerke ähnlichen Titels, sondern ein neues Werk, worin der vom Verfasser mehrmals behandelte — hier jedoch beträchtlich vervollständigte und chronologisch weitergeführte — ukrainistische Inhalt von einem synthetischen Standpunkt aus beleuchtet und zu weitgehenden kulturgeschichtlichen und sozialpsychologischen Verallgemeinerungen verarbeitet werden sollte, was dem Verfasser auch in weitem Ausmaß gelungen ist.

Dies bedeutet aber keineswegs, daß der Inhalt des Buches Einbuße am Konkreten erlitten hat. Zwar wird hier die materielle Kultur des ukrainischen Volkes nur insofern herangezogen, inwiefern ihre Daten Rückschlüsse auf entsprechende Züge der geistigen Kultur erlauben; diese letztere wird dafür aber um so gründlicher und präziser charakterisiert unter ausführlicher Berücksichtigung aller Gebiete des Kulturlebens.

Es ist ein gewaltiges Material, das der Verfasser zwecks Bestimmung der Grundzüge der ukrainischen geistigen Kultur zusammenfaßt. Doch sollte in einem synthetischen Werk dieser Art viel mehr Wert auf eine objektive und vorsichtige Anwendung bestimmter allgemeiner Postulate auf das konkrete kulturgeschichtliche Material gelegt werden als auf eine methodologische einwandfreie Disposition; und gerade in dieser Hinsicht erweist sich dieses Buch als ein Musterbeispiel der wissenschaftlichen Unvoreingenommenheit und Akribie.

Ungeachtet der politisch höchst aktuellen Bedeutung der vom Verfasser befürworteten „Grundzüge“ der ukrainischen nationalen Mentalität, versteht er es vortrefflich, abstrakte Verallgemeinerungen gegenüber kulturgeschichtlichen Tatsachen elastisch und taktvoll zu handhaben und, soweit möglich, die Tatsachen selber reden zu lassen.

Leider wird über das Theaterwesen in der Sowjet-ukraine seit Beendigung des zweiten Weltkriegs überhaupt nichts gesagt, obgleich es an erreichbarem informativem Material darüber keineswegs fehlt. Auch die klassizistische Architektur des 19. Jahrhunderts und die künstlerisch erfolgreiche Wiederbelebung des ukrainischen Barocks in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts wird vom Verfasser ganz lakonisch nur mit einem einzigen Satz erwähnt.

Wir wollen natürlich diesen einzelnen Lücken keine größere Bedeutung beimessen und ebenso wenig sind wir gewillt, uns hier mit gelegentlichen Entgleisungen zu befassen (namentlich im Gebiet der Vorgeschichte und in dem der sowjet-ukrainischen Literatur der zwanziger Jahre), die übrigens weder quantitativ noch qualitativ von Bedeutung sind. Das Werk als Ganzes bildet eine hervorragende wissenschaftliche Leistung, die nicht nur dem Verfasser selbst, sondern auch der ganzen ukrainischen Wissenschaft in der Emigration zur Ehre gereicht. Dabei ist es auch ein Standardwerk über die ukrainische nationale Kultur, mit ruhiger Autorität und Würde dargelegt.

V. D.

Wilh. Starlinger: „Hinter Rußland China“. Marienburg-Verlag, Würzburg, 1957, S. 141.

Die erste Veröffentlichung Prof. Starlingers „Grenzen der Sowjetmacht“ hat im Jahre 1955 bei ihrem Erscheinen in aller Welt Aufsehen erregt. In vorliegendem Buch

*) J. Mirtschuk, „Handbuch der Ukraine“, Leipzig 1941; J. Mirtschuk, „Die ukrainische Kultur in ihrem geschichtlichen Werden“, Berlin 1944; J. Mirtschuk, „Ukraine and its People“, Munich 1949 (in englischer Sprache).

schildert der Verfasser das sowjetchinesische Verhältnis in einer sehr interessanten Aussicht. Es ist dem Marienburg-Verlag zu verdanken, daß er immer wieder empfehlenswerte Bücher, die gleichzeitig auch keine Voreingenommenheit aufweisen, auf den Markt bringt.

Was im übrigen die These Prof. Starlingers von der chinesischen Gefahr anbelangt, so sind wir der Meinung, daß momentan der russische Imperialismus eine größere Gefahr für die Welt darstellt. Aber die andere These Starlingers ist richtig — daß vom ersten Moskowitzen Iwan IV. bis zur ersten Schlacht am Jalu 1904 Rußland China angegriffen hat. Zu diesem Zweck hat schon das versinkende Zarentum um die Mandschurei gekämpft, hat Sowjetrußland nach dem letzten Krieg dasselbe Ziel angestrebt, hat nach Korea gegriffen, um eine Flanke seines Fernen Ostens abzuschirmen. Niemals hatte Rußland über dem Fernziel Indien China aus seinen Zielsetzungen entlassen und hat nichts verabsäumt, den Zerfall Chinas zu fördern.

Sowjetrußland setzt nun — wie der Verfasser richtig bemerkt — ununterbrochen den alten Weg der Zaren fort. Die ganze neue Geschichte der Verhältnisse Rußlands zu China im Fernen Osten läßt klar erkennen, wer eigentlich der Erbeind China ist. Es ist dies nicht die ferne Macht Amerika. Es ist seit je das benachbarte Rußland gewesen, das jeder Möglichkeit nachging, um China zu überfallen, zu schwächen und auszuplündern. Es ist auch richtig, wenn der Verfasser schreibt, daß der Vertrag vom Sommer 1945 sich in nichts von einem solchen unterschied, den ein zaristischer General mit China unter den gleichen Bedingungen seines Sieges abgeschlossen hätte.

Das Buch ist in 5 Kapitel eingeteilt: Das sowjet-chinesische Verhältnis im Widerstreit von Staatsraison und Ideologie — Der Aufbruch Chinas — Die chinesische Armut — Der chinesische Reichtum — Das weltpolitische Dreieck.

Über den russischen Imperialismus sagt er wahrheitsgemäß, daß Stalin nur den alten russischen Spuren folgte. Sehr richtig stellt er weiterhin fest, daß der chinesische Bauer sich nie freiwillig sozialisieren läßt, da er sehr bodenverbunden ist. Wenn der chinesische Bauer seinen konfuzianischen Überlieferungen nachlebt, so bleibt er weiterhin friedlich. Aber die fremde, von Rußland importierte kommunistische Idee macht aus der friedfertigen chinesischen Bevölkerung eine Gefahr. Daher ist die ganze Schuld an der Aggressionsbedrohung seitens des roten China dem die Weltpest auf alle Kontinente übertragenden Rußland zuzuschreiben.

Einen Fehler macht Starlinger, indem er unter UdSSR nicht allzudeutlich ein russisches Imperium, in welchem verschiedene staatsbildende Nationen mit Gewalt eingezwängt sind, hervorhebt. Er spricht immer über die Russen, aber es darf nicht vergessen werden, daß Ukrainer, Georgier, Weißruthenen oder Turkestaner nichts mit dem Russentum gemeinsam haben und keine Bedrohung für China oder für andere Länder bilden.

Wir möchten dem Verlag sehr empfehlen, daß er einmal ein aufklärendes Buch über Osteuropa herausgäbe, in dem die unterjochten Nationen wie die Ukraine, Turkestan, Weißruthenien oder Georgien nicht den russischen Unterdrückern gleichgestellt wären.

S. S.

ABN KORRESPONDENZ
Freiheit den Völkern — Freiheit dem Menschen!

München 8, Zeppelinstr. 67/0 Telefon 44 10 69
Herausgeber: Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN).

Schriftleitung: Redaktionskollegium.
Verantwortlicher Redakteur: D. B. Osinsky.
Mit Namen oder Pseudonym gezeichnete Artikel bringen in erster Linie die Auffassung des Verfassers zum Ausdruck. Erscheinungsort: München.

Nachdruck mit Quellenangabe (ABN-Korr.) erwünscht.
Geldüberweisungen an: Süddeutsche Bank, München, Filiale
Depositenkasse Neuhauser Straße 6, Kt.-Nr. 300 188 (ABN),
oder Postscheckkonto München Nr. 58 000.